Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

24 (1898)

4.8.1898 (No. 180)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1091600

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

№ 180. Donnerstag, den 4. August 1898. 24. Jahrgang.

Geschichtsnotizen.

4. 8. 1870. Vor 28 Jahren, am 4. August 1870, erfocht die aus Preußen und süddeutschen Bundestruppen zusammengesetzte 3. Armee den ersten Sieg bei Weißenburg. Die Stadt wurde in heißem Straßenkampfe erstürmt und die Franzosen trotz der vortheilhaften Stellung vom Gaisberg zurückgeworfen. Auf beiden Seiten waren die Verluste sehr beträchtlich.

Zu Bismarcks Tod.

Am Sarge in Friedrichsruh.

Friedrichsruh, 2. Aug. Nachdem gestern im engsten Familienkreise die Andacht verrichtet worden war, wurde der Sarg geschlossen. Als Altar, an dem die Familie heute das Abendmahl einnahm, wurde der historische Tisch benutzt, an dem im Jahre 1871 der Friedensvertrag unterzeichnet wurde.

Ueber die letzten Augenblicke des Fürsten Bismarck erfährt ein Gewährsmann der „K. Ztg." noch Folgendes: Nach der Abendtafel am Donnerstag rauchte Bismarck bei lebhaftem Plaudern vier Pfeifen und war nur schwer zu bewegen, sich nach 11 Uhr zur Ruhe zu begeben. Die Nacht auf Freitag war allerdings schlecht, so daß der auf Freitag angesagte Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten v. Crailsheim abbestellt werden mußte, aber noch am Sonnabend Morgen las Bismarck wie gewöhnlich seine Zeitungen. Am Sonnabend Nachmittag sprach er mit seinem Kammerdiener, daß dieser ihm etwas Cognac in den Thee thun möge, aber schon bald machten sich an diesem Nachmittag Athmungsbeschwerden, die Vorboten der bevorstehenden Lungenlähmung, bemerkbar. Gelegentlich wurden Schmerzenslaute hörbar, von denen aber schwer zu sagen war, ob sie Bismarck bei Bewußtsein oder im Traumzustand von sich gab; denn wie bei vielen Leuten in derartig hohem Alter waren auch bei Bismarck in letzter Zeit soporöse Zustände häufiger geworden. Erst am Sonnabend Abend erkannte man bestimmt, daß es mit dem Fürsten zu Ende gehe. Die letzten von Bismarck klar und mit Bewußtsein gesprochenen Worte enthielten einen Dank an seine Tochter und betrafen das Abwischen des Schweißes. Ob Bismarck den kurz vor seinem Tode eintreffenden Leibarzt, Geheimrath Schweninger, noch erkannt hat, ist unsicher; denn der Tod ist zweifellos ohne Todeskampf, ohne Bewußtsein und also auch ohne Schmerzgefühl erfolgt. Bismarck ist träumend ins Jenseits hinübergeschlummert. Nach dem erwähnten Dank an seine Tochter hat Bismarck noch mehrere schwach articulirte Laute von sich gegeben, die aber von der Familie, vom Leibarzt und dem alten Kammerdiener verschieden aufgefaßt worden sind. Als Todesursache ist zweifellos Lungenlähmung zu bezeichnen. Bismarck hat wohl noch gewußt, daß sein Zustand sehr schlecht sei, nicht aber, daß das Ende nahe.

Von Augenzeugen erhält der Hamburger Korrespondent folgende Beschreibung des Sterbezimmers im Friedrichsruher Schloß: Es ist das Schlafzimmer des Fürsten im Parterre des Schlosses nach der hinteren Gartenseite. Ein schwarzer Teppich bedeckt den Fußboden, die Bilder sind hängen geblieben. Nicht in der Mitte des Zimmers, sondern an der Wand, wo das Bett stand, steht der Katafalk mit dem schwarz polirtem Eichensarg, der versilberte Füße und Griffe hat und dem ein Metalleinsatz eingefügt ist. Laken und Kissen sowie Steppdecke sind aus Seide mit echten Spitzen besetzt. Zu Kopf und Füßen stehen vier schwarz überzogene Säulen mit zwei großen zwölf Lichter enthaltenden Leuchtern, die Eigenthum der Familie sind, und zwei Altarleuchtern. Am Kopfende steht ein Kruzifix aus der Kirche. Der Fürst trägt sein leinenes Nachthemd mit einem weißen Tuch um den Hals, wie er es immer im Leben getragen hat. Rechts und links vom Sarge steht je ein Jäger in Galajagduniform. Um 6½ Uhr gestern Nachmittag war die Einsargung beendet. Die Gräfin Wilhelm Bismarck hat während der Decoration das Sterbezimmer nicht verlassen, und selbst alle Anordnungen getroffen. Dann hielt nur die engste Familie eine Stunde Andacht am Sarge. Darauf wurde 7½ Uhr Abends in Anwesenheit der Familie der Sarg geschlossen und verlöthet. Dann erst betraten Fürst Hohenlohe und viele höhere Offiziere das Sterbezimmer für ganz kurze Zeit.

Friedrichsruh, 2. August. Um 10½ Uhr empfingen sämmtliche Familienmitglieder des Verewigten das heilige Abendmahl zu Füßen der Leiche.

Friedrichsruh, 2. August. Das Kaiserpaar traf mittelst Extrazuges hier um 5 Uhr 50 Minuten ein; kurz vorher waren Herbert und Graf Wilhelm Bismarck nebst ihren Gemahlinnen und Graf Rantzau aus dem Schloßhof getreten und erwarteten am Bahngleis die Ankunft des Zuges. Der kaiserliche Wagen hielt gegenüber dem Schloßthor. Die Kaiserin, die ein schwarzes Moirékleid, einen Spitzenumhang und einen schwarzen mit Federn geschmückten Hut trug, entstieg zuerst dem Wagen, ihr folgte der Kaiser in Marineuniform. Im Gefolge befanden sich die Kabinetchefs, der Oberhofmarschall Graf Eulenburg und der Botschafter Graf Eulenburg, Staatssekretär v. Bülow und der Kommandant des Hauptquartiers Graf Plessen, sowie die Hofdame Gräfin Keller. Die Kaiserin begrüßte zunächst den Fürsten Herbert, der ihr, ebenso wie Graf Wilhelm, die Hand küßte. Der Kaiser küßte den Fürsten Herbert auf beide Wangen und drückte ihm herzlich die Hand; auch den Grafen Wilhelm begrüßte er freundlich. Dann unterhielt sich das Kaiserpaar mit den Damen und schritt hierauf, geleitet vom Fürsten Herbert Bismarck, in das Schloßthor. Prachtvolle Kränze mit reicher Auflage von weißen und rosa Theerosen, auf dem Untergrunde von Eichenlaub und Lorbeer, nebst großen Palmen und auf weißer Schleife mit den Initialen des Kaiserpaares geziert, wurden nachgetragen. Das Publikum, das bei der Ankunft des Kaiserpaares durch Hutabnehmen grüßte, aber der Situation angemessen keine Hochrufe ertönen ließ, wurde durch ein Spalier des 31. Regiments in geeigneter Entfernung gehalten, konnte aber den ganzen Vorgang beobachten.

Friedrichsruh, 2. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin verweilten eine Stunde im Schloß. Nachdem sie das Sterbezimmer betreten, begann die Trauerfeier, welcher beiwohnten Fürst Herbert Bismarck, Graf Wilhelm Bismarck, Graf Rantzau mit ihren Gemahlinnen, die jungen Grafen Rantzau, der Landrath v. Kotze und Baron v. Merck mit ihren Damen, Geheimrath Schweninger, Frau v. Arnim, Frau v. Eichstedt, Frau v. Potocky, die Administratoren der fürstlichen Güter, einige höhere Beamte und die beim persönlichen Dienst des verstorbenen Fürsten gewesene Dienerschaft. Die Trauerrede hielt Pastor Westphal über den Text 1. Kor. 15, 54: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg" u. s. w. Die Feier wurde eingeleitet und geschlossen mit dem gemeinsamen Gesang der Lieder: „Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben", und: „Wenn ich einmal soll scheiden". Nach der Ertheilung des Segens dankte der Kaiser dem Geistlichen und reichte dem Kammerdiener des heimgegangenen Fürsten die Hand. Hierauf begleitete die leidtragende Familie Ihre Majestäten an den Salonwagen, wo die Verabschiedung stattfand. Vom Fenster des abfahrenden Zuges winkte der Kaiser mehrmals mit der Hand. — Die Leiche des Fürsten wird in den nächsten Tagen in der probisorisch zu errichtenden Gruft nahe der Hirschgruppe beigesetzt und in einigen Wochen in das Mausoleum überführt werden.

Die ankommenden Blumenspenden werden im Dienerzimmer links vom Hauseingange ausgepackt und von den Hilfskräften des fürstlichen Sekretariats registrirt. Da im Schlosse selbst der Raum überaus beschränkt ist, haben die Beamten sich ein Tischchen und Stühle unter das bis zur Erde herniederhängende Laubdach der vor der Hauptfront des Schlosses auf dem großen Rasen stehenden Linde gestellt, wo sie fast unsichtbar für die Passanten des Schloßhofes ihres Amtes walten. Die Kränze und Palmen-Arrangements werden vorläufig in dem Parterrezimmer niedergelegt, das bisher meistens mit dem Namen „das Geburtstagszimmer" bezeichnet worden ist, da in ihm der lange Tisch steht, der am 1. April sich zu allererst mit Gaben vielfacher Art für den Fürsten zu bedecken pflegte. Wieder legen heute also die historischen Räume des Friedrichsruher Herrenhauses ein duftendes, blühendes und farbenprächtiges Gewand an — aber es ist weit anderer Art, als das der Apriltage, und fordert zu schmerzlicher tiefster Wehmuth heraus. Eines der schönsten Blumen-Arrangements brachte heute früh der Varziner Oberförster Herr Westphal. Es ist ein Riesenkranz, dessen rechte Hälfte ganz aus weißen Georginen zusammengestellt ist, während die linke Seite aus einem Gewinde von hellblauen Orchideen und tiefdunkelblauen Clematis Jachmanni und weißen Lilien besteht. Beide Hälften werden durch eine breite schwarzseidene Moiréschleife zusammengehalten, deren Knoten ein Bündel von Palmenwedeln und großen weißen Lilienblüthen, sowie drei Sträußchen Heliotrop und Veilchen umschlingt. Die goldgefranzten, lang herabhängenden Bänder der Schleife tragen in goldenen Lettern die Inschrift: „Ihrem theuren, unvergeßlichen Herrn, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck in Ehrfurcht gewidmet von den Beamten der Herrschaft Varzin."

Unter der Büste Kaiser Wilhelms I. liegt ein mächtiger Kranz aus Eichenlaub und Wasserrosen, den eine in Aumühle ansässige Familie geschickt hat. Alle Tische, Stühle und die übrigen Mobilien waren Morgens um 10 Uhr schon dicht bedeckt mit Kränzen und Sträußen, in denen helle Rosen, Lilien, Kornblumen in Verbindung mit Eichenlaub, Lorbeer und Palmen vorherrschen. Einem der zuerst angelangten Kränze ist die Widmung: „In treuer Verehrung und Liebe für Deutschlands Befreier und Retter" beigegeben.

Vor der Hausthür haben die Todtenehrenwache seit heute Vormittag um 11 Uhr die Halberstädter Kürassiere übernommen, die auf telegraphischen Befehl des Kaisers gestern Abend hier eintrafen. Es sind im Ganzen neun Mann, ausgesucht stramme Leute im Unteroffizierrang. Der Doppelposten vor dem Hauptparkeingange wird fortan von den 31ern gestellt, denen auch der rings um den Park sich hinziehende Postendienst zur Aufrechterhaltung geziemender Ruhe in nächster Umgebung des Sterbehauses obliegt. Die sehr anstrengende Todtenwacht am Bette des entschlafenen Fürsten, die seitens der Förster bis jetzt mit zweistündiger Ablösung erfolgte, wird auch weiter von denselben ausgeübt, jedoch von heute Mittag an in je einstündiger Wachtzeit.

Die Trauer im Reich.

Friedrichsruh, 2. August. Nachmittags traf eine Deputation des 1. Gardedragonerregiments ein.

Vormittags begab sich eine Abordnung des Herrenhauses unter Führung des Ersten Vizepräsidenten aus Berlin nach Friedrichsruh, um einen Kranz des Herrenhauses darzubringen.

Der „Reichsanzeiger" macht Folgendes bekannt: Auf allerhöchsten Befehl des Kaisers findet aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten Bismarck, Herzogs von Lauenburg, am 4. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zu Berlin eine liturgische Andacht statt. Diejenigen Mitglieder des Reichstages und der beiden Häuser des preußischen Landtages, welche an dieser Andacht theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, die Einlaßkarten in dem Bureau der bezeichneten Körperschaften in Empfang zu nehmen.

Die Kaiserin Friedrich hat einen großen Loorbeerkranz mit Palmenwedeln, Lilien und weißen Rosen, sowie mit einer breiten Moiréschleife nach Friedrichsruh gesandt.

München, 2. August. Der Prinzregent hat einen Courier mit der Ueberbringung des Kranzes nach Friedrichsruh beauftragt. Die weiß-blaue Schleife des Kranzes trägt die Inschrift: Dem großen Kanzler einen letzten Gruß aus Bayerns Bergen. Norderriß, 2. August 1898. Luitpold, Prinzregent von Bayern. — Heute früh fand auf dem hiesigen Rathhause eine Trauerkundgebung für Bismarck seitens der gesammten Gemeindevertretung statt. Bürgermeister v. Brünner hielt eine ergreifende Trauerrede.

Kiel, 2. August. Die wegen der Anwesenheit des Kaisers auf allen Toppen flaggenden Kriegsschiffe setzten im Laufe des Vormittags sämmtliche Flaggen halbmast und feuerten Mittags den Trauersalut für den Fürsten Bismarck; die „Hohenzollern" begann mit dem Salut.

Das heute erschienene „Armee-Verordnungsblatt" enthält nachstehenden Armeebefehl:

Die Trauerkunde aus Friedrichsruh von dem Hinscheiden des General-Obersten der Kavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls Otto Fürsten von Bismarck, Herzogs von Lauenburg, des letzten Berathers Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters in großer Zeit, erfüllt Mich, Mein Heer und ganz Deutschland mit tiefster Betrübniß. Der Verewigte hat sich durch die mit eiserner Willenskraft geförderte Neugestaltung des Heeres in der Geschichte desselben ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Ein Held auf den Schlachtfeldern, trat er mit wärmstem Interesse zu jeder Zeit auch für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes ein und erwies sich stets als ein treuer und aufrichtiger Freund Meiner Armee. Es wird den schmerzlichen Empfindungen derselben entsprechen, für ihn, der so viel für die Armee gethan, auch ein äußeres Zeichen der Trauer anzulegen, und bestimme Ich demgemäß Nachstehendes:

1) Sämmtliche Offiziere der Armee legen auf acht Tage Trauer an;

2) bei dem Kürassir-Regiment v. Seydlitz (Magdeburgischen) Nr. 7, dessen Chef der Fürst gewesen, sowie bei dem Garde-Jäger-Bataillon, bei welchem der Dahingeschiedene in den Dienst getreten ist, währt diese Trauer 14 Tage.

Kiel, an Bord M. Y. „Hohenzollern", den 1. August 1898.
Wilhelm.

Ich lasse Ihnen den anliegenden Armeebefehl mit dem Auftrage zugehen, denselben sogleich der Armee bekannt zu machen.
Kiel, an Bord M. Y. „Hohenzollern" den 1. August 1898.
Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Die Richtersche Freisinnige Zeitung äußert sich: Fürst Bismarck hat als Ministerpräsident und Reichskanzler 28 Jahre hindurch auf die Geschicke Preußens und Deutschlands einen Einfluß ausgeübt wie kein Staatsmann und kein Herrscher vor ihm. Er war nicht „Handlanger", auch nicht „Werkzeug" seines alten Kaiserlichen und Königlichen Herrn, sondern führend und bestimmend für die Grundrichtung in der Regierungspolitik. — Niemand hat um die Herbeiführung der Einheit Deutschlands so große Verdienste wie Fürst Bismarck in seiner geschickten Benutzung der durch erfolgreiche Kriege geschaffenen Verhältnisse. An die großen Verdienste des Fürsten Bismarck um das deutsche Einigungswerk reihen sich seine Verdienste um die auswärtige Politik unseres Vaterlandes. In dem Dreibund hat Fürst Bismarck ganz Europa einen Hort des Friedens hinterlassen. Millionen von Deutschen stehen beim Empfang der Todesnachricht unter dem schmerzlichen Eindruck, daß mit dem Verblichenen zugleich der letzte der großen Staatsmänner und Feldherren aus dem Leben geschieden ist, welche Führer des Volkes gewesen sind in der großen Zeit von 1870/71, der wir das geeinte Deutschland zu verdanken haben.

Berlin, 2. August. Die Berliner Banken werden am Beisetzungstage resp. am Tage der öffentlichen Trauerfeier für Bismarck ihre Bureaux schließen. Es wird angenommen, daß der gesammte Handelsstand sich dem Vorgehen anschließen werde.

Berlin, 2. August. Es werden folgende Kundgebungen anläßlich des Hinscheidens Bismarck's gemeldet: Der Herzog von Koburg ordnete an, nach Schluß der Hochzeitsfeierlichkeiten die Flaggen auf den öffentlichen Gebäuden halbmast zu hissen. Der Oberbürgermeister von Köln widmete dem Dahingegangenen einen tiefbewegten Nachruf. Die Stadtverordneten beschlossen, ein Beileidstelegramm an den Fürsten Herbert zu senden, nachdem bereits ein Kranz niedergelegt ist.

Kundgebungen im Ausland.

Wien, 1. Aug. Auch die heutigen Blätter sind Bismarck und dessen Wirken gewidmet. Fast alle feiern die hohen Verdienste des Verstorbenen um Deutschland, blos das ultramontane Vaterland will diese Verdienste nicht gelten lassen und stellt sich damit sogar hinter die Tschechenpresse. Politik und Narodni Listy erklären, Freund und Feind müsse anerkennen, daß Bismarck ein Staatsmann von großer Weitsicht und Willensstärke war; die Reichsdeutschen hätten alle Ursache auf ihren Bismarck stolz zu sein. Narodni bedauern nur, daß er angeblich fortwährend bemüht war, einerseits durch ungarischen Einfluß, anderseits durch den des sächsischen Hofes auf die innere Politik Oesterreichs einzuwirken. In Wien, Graz, Linz und Reichenberg werden große Trauerfeiern vorbereitet. Die Leitung der deutschen Volkspartei im Abgeordnetenhause versendet soeben die amtliche Mittheilung, daß eine Abordnung mit Kranz und Widmung nach Friedrichsruh abgehen werde. Die oberösterreichischen Deutschnationalen haben gestern beschlossen, einen Kranz aus Alpenblumen nach Friedrichsruh zu senden. Sie condolirten bereits

Landesbibliothek Oldenburg

telegraphisch; gleichzeitig wurde beschlossen, bis zum Sedantage eine Kornblume aus schwarzem Tüll als Trauerzeichen für Bismarck zu tragen.

Mailand, 1. August. Anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck sandte die deutsche Colonie an den Fürsten Herbert v. Bismarck ein Beileidstelegramm. Eine Kommission wurde ernannt zur Vorbereitung für die Gründung einer den Namen Bismarck tragenden wohlthätigen Stiftung.

Newyork, 1. Aug. Das hiesige Deutschthum bereitet eine große Trauerdemonstration für Bismarck vor.

Aus Pretoria, 1. August, meldet ein Privattelegramm der „B. N. N.": Präsident Krüger hat aus Anlaß des Ablebens des Fürsten Bismarck an Kaiser Wilhelm und den Fürsten Herbert Bismarck Telegramme gerichtet, in welchen er der Theilnahme seines Volkes und der Regierung an dem schmerzlichen Verlust Ausdruck giebt. Als die Trauernachricht hier eintraf, wurde die Staatsflagge auf dem Regierungsgebäude halbmast gehißt.

Bismarcks Abschiedsgesuch.

Eines der bedeutendsten Dokumente zur Geschichte des neuen deutschen Reiches bringt der „B. L.-A." nachstehend zum ersten Male an die Oeffentlichkeit. Es ist das eingehend begründete Gesuch des ersten Reichskanzlers an den Kaiser um Enthebung von den Aemtern. Ein überaus wichtiges Moment der vaterländischen Geschichte wird durch dieses Aktenstück zum ersten Male vollständig aufgeklärt. Das Abschiedsgesuch lautet nach einer im Mai 1891 zu Friedrichsruh genommenen Copie der Urschrift:

Berlin, 18. März 1890.

Bei meinem ehrfurchtsvollen Vortrage vom 15. d. M. haben Euere Majestät mir befohlen, den Ordre-Entwurf vorzulegen, durch welchen die Allerhöchste Ordre vom 8. September 1852, welche die Stellung eines Ministerpräsidenten seinen Collegen gegenüber seither regelte, außer Geltung gesetzt werden soll. Ich gestatte mir über die Genesis und Bedeutung dieser Ordre nachstehende allerunterthänigste Darlegung.

Für die Stellung eines „Präsidenten des Staatsministeriums" war zur Zeit des absoluten Königthums kein Bedürfniß vorhanden und es wurde zuerst auf dem geeinigten Landtage von 1847 durch die damaligen liberalen Abgeordneten (Mevissen) auf das Bedürfniß hingewiesen, verfassungsmäßige Zustände durch Ernennung eines „Premier-Ministers" anzubahnen, dessen Aufgabe es sein würde, die Einheitlichkeit der Politik des verantwortlichen Gesammtministeriums zu übernehmen. Mit dem Jahre 1848 trat diese konstitutionelle Gepflogenheit bei uns ins Leben und wurden „Präsidenten des Staatsministeriums" ernannt in Graf Arnim, Camphausen, Graf Brandenburg, Freiherr von Manteuffel, Fürst von Hohenzollern, nicht für ein Ressort, sondern für die Gesammtpolitik des Kabinets, also der Gesammtheit der Ressorts. Die meisten dieser Herren hatten kein eigenes Ressort, sondern nur das Präsidium, so zuletzt vor meinem Eintritt der Fürst von Hohenzollern, der Minister von Auerswald, der Prinz von Hohenlohe. Aber es lag ihm ob, in dem Staatsministerium und dessen Beziehungen zum Monarchen diejenige Einigkeit und Stetigkeit zu erhalten, ohne welche eine ministerielle Verantwortlichkeit, wie sie das Wesen des Verfassungslebens bildet, nicht durchführbar ist. Das Verhältniß des Staatsministeriums und seiner einzelnen Mitglieder zu der neuen Institution des Ministerpräsidenten bedurfte sehr bald einer näheren, der Verfassung entsprechenden Regelung, wie sie im Einverständniß mit dem damaligen Staatsministerium durch die Ordre vom 8. September 1852 erfolgt ist. Diese Ordre ist seitdem entscheidend für die Stellung des Ministerpräsidenten zum Staatsministerium geblieben und sie allein gab dem Ministerpräsidenten die Autorität, welche es ihm ermöglicht, dasjenige Maß von Verantwortlichkeit für die Gesammtpolitik des Kabinets zu übernehmen, welches ihm im Landtag und in der öffentlichen Meinung zugemuthet wird. Wenn jeder einzelne Minister Allerhöchste Anordnungen extrahiren kann, ohne vorherige Verständigung mit seinen Kollegen, so ist eine einheitliche Politik, für welche Jemand verantwortlich sein kann, nicht möglich. Keinem Minister und namentlich dem Ministerpräsidenten bleibt die Möglichkeit, für die Gesammtpolitik des Kabinets die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit zu tragen. In der absoluten Monarchie war eine Bestimmung, wie sie die Ordre von 1852 enthält, entbehrlich und würde es noch heute sein, wenn wir zum Absolutismus, ohne ministerielle Verantwortlichkeit zurückkehrten. Nach den zu Recht bestehenden verfassungsmäßigen Einrichtungen aber ist eine präsidiale Leitung des Minister-Kollegiums auf der Basis der Ordre von 1852 unentbehrlich. Hier sind, wie in der gestrigen Staatsministerialsitzung festgestellt wurde, meine sämmtl. Kollegen mit mir einverstanden und auch darüber, daß auch jeder meiner Nachfolger im Ministerpräsidium die Verantwortlichkeit nicht würde tragen können, wenn ihm die Autorität, welche die Ordre von 1852 verleiht, mangelte. Bei jedem meiner Nachfolger wird dieses Bedürfniß noch stärker hervortreten, wie bei mir, weil ihm nicht sofort die Autorität zur Seite stehen wird, die mir ein langjähriges Präsidium und das Vertrauen der beiden hochseligen Kaiser bisher verliehen hat. Ich habe bisher niemals das Bedürfniß gehabt, mich einem Kollegen gegenüber auf die Ordre von 1852 ausdrücklich zu beziehen. Die Existenz derselben und die Gewißheit, daß ich das Vertrauen der beiden hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich besaß, genügten, um meine Autorität im Kollegium sicher zu stellen. Diese Gewißheit ist heute aber weder für meine Kollegen noch für mich selbst vorhanden. Ich habe daher auf die Ordre vom Jahre 1852 zurückgreifen müssen, um die nöthige Einheit im Dienste Euerer Majestät sicher zu stellen.

Aus vorstehenden Gründen bin ich außer Stande, Euerer Majestät Befehl auszuführen, laut dessen ich die Aufhebung der vor kurzem von mir in Erinnerung gebrachten Ordre von 1852 selbst herbeiführen und contrasigniren, trotzdem aber das Präsidium des Staatsministeriums weiterführen soll.

Nach den Mittheilungen, welche mir der General von Hahnke und der Geh. Kabinetsrath Lucanus gestern gemacht haben, kann ich nicht im Zweifel sein, daß Euere Majestät wissen und glauben, daß es für mich nicht möglich ist, die Ordre aufzuheben und doch Minister zu bleiben. Dennoch haben Euere Majestät den mir am 15. ertheilten Befehl aufrecht erhalten, und in Aussicht gestellt, mein dadurch nothwendig werdendes Abschiedsgesuch zu genehmigen. Nach früheren Besprechungen, die ich mit Euerer Majestät über die Frage hatte, ob Allerhöchstdenselben mein Verbleiben im Dienste unerwünscht sein würde, durfte ich annehmen, daß es Allerhöchstdenselben genehm sein würde, wenn ich auf meine Stellungen in Allerhöchstdero Preußischen Diensten verzichtete, im Reichsdienste aber bliebe. Ich habe mir bei näherer Prüfung dieser Frage erlaubt, auf einige bedenkliche Consequenzen dieser Theilung meiner Aemter namentlich des kräftigen Auftretens des Kanzlers im Reichstage, in Ehrfurcht aufmerksam zu machen, und enthalte mich, alle Folgen, welche eine solche Scheidung zwischen Preußen und dem Reichskanzler haben würde, hier zu wiederholen. Euere Majestät geruhten darauf zu genehmigen, daß einstweilen Alles beim Alten bliebe. Wie ich aber die Ehre hatte, auseinanderzusetzen, ist es für mich nicht möglich, die Stellung eines Ministerpräsidenten beizubehalten, nachdem Euere Majestät für dieselbe die capitis diminutio (Minderung der Befugnisse) wiederholt befohlen haben, welche in der Aufhebung der Ordre von 1852 liegt. Euere Majestät geruhten außerdem bei meinem ehrfurchtsvollen Vortrage vom 15. d. Mts. mir bezüglich der Ausdehnung meiner dienstlichen Berechtigungen Grenzen zu ziehen, welche mir nicht das Maaß der Betheiligung an den Staatsgeschäften der Uebersicht über letztere und der freien Bewegungen in meinen ministeriellen Entschließungen und in meinem Verkehr mit dem Reichstage und seinen Mitgliedern lassen, deren ich zur Uebernahme der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit für meine amtliche Thätigkeit bedarf. Aber auch, wenn es thunlich wäre, unsere auswärtige Politik unabhängig von der inneren und äußeren Reichspolitik so unabhängig von der preußischen zu betreiben, wie es der Fall sein würde, wenn der Reichskanzler der preußischen Politik ebenso unbetheiligt gegenüberstände wie der der bayerischen oder sächsischen und an der Herstellung des preußischen Votums im Bundesrathe dem Reichstage gegenüber keinen Theil hätte, so würde ich doch nach den jüngsten Entscheidungen Eurer Majestät über die Richtung unserer auswärtigen Politik, wie sie in dem Allerhöchsten Handschreiben zusammengefaßt sind, mit dem Euere Majestät die Berichte des Consuls in Kiew gestern begleiteten in der Unmöglichkeit sein, die Ausführung der darin vorgeschriebenen Anordnungen bezüglich der auswärtigen Politik zu übernehmen. Ich würde damit alle für das deutsche Reich wichtigen Erfolge in Frage stellen, welche unsere auswärtige Politik seit Jahrzehnten im Sinne der beiden hochseligen Vorgänger Euerer Majestät in unseren Beziehungen zu Rußl. unter ungünstigen Verhältnissen erlangt hat, und deren über Erwarten große Bedeutung mir . . . nach seiner Rückkehr aus P. bestätigt hat.

Es ist mir bei meiner Anhänglichkeit an den Dienst des Königlichen Hauses und an Euere Majestät und bei der langjährigen Einlebung in Verhältnisse, welche ich bisher für dauernd gehalten hatte, sehr schmerzlich, aus der gewohnten Beziehung zu Allerhöchstdenselben und zu der Gesammtpolitik des Reichs und Preußens auszuscheiden, aber nach gewissenhafter Erwägung der Allerhöchsten Intentionen, zu deren Ausführung ich bereit sein müßte, wenn ich im Dienst bliebe, kann ich nicht anders, als Euere Majestät allerunterthänigst bitten, mich aus dem Amte des Reichskanzlers, des Ministerpräsidenten und des Preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Gnade und mit der gesetzlichen Pension entlassen zu wollen. Nach meinen Eindrücken in den letzten Wochen und nach den Eröffnungen, die ich gestern den Mittheilungen aus Euerer Majestät Civil- und Militärkabinet entnommen habe, darf ich in Ehrfurcht annehmen, daß ich mit diesem meinem Entlassungsgesuch den Wünschen Eurer Majestät entgegenkomme und also auf eine huldreiche Bewilligung mit Sicherheit rechnen darf. Ich würde die Bitte um Entlassung aus meinen Aemtern schon vor Jahr und Tag Euerer Majestät unterbreitet haben, wenn ich nicht den Eindruck gehabt hatte, daß es Eurer Majestät erwünscht wäre, die Erfahrungen und die Fähigkeiten eines treuen Dieners Ihrer Vorfahren zu benutzen. Nachdem ich sicher bin, daß Eure Majestät derselben nicht bedürfen, darf ich aus dem politischen Leben zurücktreten, ohne zu befürchten, daß mein Entschluß von der öffentlichen Meinung als unzeitig verurtheilt wird.

gez. von Bismarck.

* * *

Zu dieser Veröffentlichung bemerken die „Berl. N. Nachr.": Sensationslust und Taktlosigkeit haben selbst in diesen Trauertagen nicht unterlassen, das allgemein auf Friedrichsruh gerichtete öffentliche Interesse für eine Publikation in Anspruch zu nehmen, die, an sich von höchstem geschichtlichen Werth, doch mindestens so lange hätte zurückgestellt werden können, bis Bismarck zur Ruhe bestattet wäre. In der Thatsache, daß, nachdem der Fürst kaum den letzten Athemzug gethan hat, gleich in einem hiesigen Blatte, und, wie verlautet, auch in den „Times" sein Abschiedsgesuch vom 18. März 1890, dessen Veröffentlichung nach seinem Tode der große Kanzler sicherlich und mit Recht gewünscht hat, bekannt gegeben wird, erblicken wir einen bedauerlichen Mangel an Takt, der die Befürchtung nahe legt, daß man es hier nicht nur mit einem ersten Fall dieser Art zu thun hat.

Ausland.

Paris, 1. August. Gestern sollte auf dem Velodrome in Toulon ein Stiergefecht stattfinden, dessen Reinerträgniß für die Opfer der „Bourgogne"-Katastrophe bestimmt war. Etwa 4000 Personen hatten sich hierzu eingefunden, als man erfuhr, daß die beiden Veranstalter des blutigen Schauspieles, Alazraki und Greve, mit der Kasse durchgebrannt seien und die Stierfechter sich weigern, aufzutreten, da sie nicht bezahlt würden. Die über diese Nachricht erboste Menge zertrümmerte die Stühle, riß die Arena ein und steckte dieselbe in Brand, der jedoch bald gelöscht werden konnte. Die Mannschaft der Panzerschiffe und die Fußtruppen der Garnison stellten hierauf die Ordnung wieder her. Ein Schiffslieutenant wurde schwer verletzt, zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Marine.

§ **Wilhelmshaven,** 3. Aug. Durch Befehl des Chefs des Kreuzergeschw. sind komdt.: Lt. z. S. Frhr. v. Bibra an Bord S. M. S. „Kaiser", Lt. z. S. v. Gordon an Bord S. M. S. „Cormoran", U.-Lt. z. S. Cölle an Bord S. M. S. „Prinzeß Wilhelm" und der Lt. z. S. v. Rosenstiel an Bord S. M. S. „Arkona".

— Lt. z. S. Obernitz ist vom Urlaub zurückgekehrt und als Torpbts.-Komdt. zur IV. Torpbtsdiv. komdt. Ob.-Ass.-Arzt Dr. Leyden hat sich auf 1) 5 eingeschifft. Lt. z. S. Hering ist nach Rückgabe S. M. Tpbt. S 78 an die II. Torp.-Abth. mit der Besatzung nach Kiel abgereist. Feuerw.-Lt. Fischer ist bis zum 31. d. M. nach Greifswald beurlaubt. Hptm. Dörr hat die Vorstandsgesch. d. Bekl.-A. übernommen. Kapt. z. S. Gruner u. Torp.-Lt. Jeserik haben eine Dienstreise nach Cuxhaven angetreten.

— Lieut. z. S. v. Lengerke ist von S. M. S. „Nixe" abkommandirt. Derselbe tritt z. II. Mar.-Inspektion. — An Stelle des verstorb. Mar.-Ob.-Ass.-Arztes Dr. Schanzenbach ist d. Mar.-Ob.-Ass.-Arzt Dr. Gappel, zunächst für die Dauer eines Jahres, zum Neuen Allgemeinen Krankenhause in Hamburg-Eppendorf kommand. An Stelle des Letztgenannten ist der Mar.-Ob.-Ass.-Arzt Dr. Wentzel auf S. M. S. „Hela" und für diesen Mar.-Unt.-Arzt Dr. Zillmer auf S. M. S. „Oldenburg" kommand. Der Dienstwechsel erfolgt sogleich nach Eintreffen S. M. S. „Hela" beim I. Geschw. Mar.-Ob.-Ass.-Arzt Dr. Gappel tritt seinen Dienst am 6. August an. — Poststation für S. M. S. „Mars" ist b. 4. d. M. Brunsbüttel, v. 5. d. M. ab b. auf Weiteres Kiel. — Der im aktiven Mar.-Sanit.-Korps angestellte Mar.-Ob.-Ass.-Arzt Dr. Plesch ist d. Nordsee-Station zugetheilt worden. — Der Mar.-Intend. Meyer ist von dem Amte eines Vorsitzenden des hiesigen Schiedsgerichts für die Betriebe der Kaiserl. Mar.-Verw. im Versich.-Bez. Wilhelmshaven entbunden worden. Zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts ist Mar.-Intend.-Rath Mauve und zum Stellvertr. desselben der Mar.-Intend.-Rath Dembski ernannt. — Marinepfarrer Heim ist vom 8. d. M. bis 6. Septbr. d. J. bezw. bis zum Antritt der Winterreise S. M. S. „Stosch" innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches beurlaubt. — Der Assistent des Ober-Werftdirektors, Korv.-Kapt. Schönfelder, tritt den ihm bewilligten 30tägigen Urlaub bereits am 11. d. M. an.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bant, Heppens und Neuende sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

§ **Wilhelmshaven,** 3. August. Die II. Matrosenartillerie-Abtheilung feuerte gestern gemäß der A. K.-O. vom 31. Juli 1898 den Trauersalut von 19 Schuß. Zu gleicher Zeit wurden die Flaggen auf den Dienstgebäuden halbstocks gehißt.

Wilhelmshaven, 3. Aug. Die Trauerkundgebungen für den verewigten Reichskanzler mehren sich auch in unserer Stadt. Zu den Vereinen, welche ein Beileidstelegramm bezw. eine Kranzspende nach Friedrichsruh geschickt haben, ist nun auch der Bismarck-Pfeifenklub getreten, welcher bisher an jedem Geburtstag des Alt-Reichskanzlers einen Glückwunsch gesandt hatte. In einigen Schaufenstern bemerkt man Trauerdekorationen. Recht geschmackvoll erscheint in der Neuenstr. der von Herrn Högemann (früher Dickmann) angebrachte Trauerschmuck. In der Mitte bemerkt man aus Stoffen und Stecknadeln einen Reichsadler, zu beiden Seiten desselben Kaiser Wilhelm d. Gr. und seinen Kanzler, die Gründer des Reiches. Vor der Büste Bismarcks liegt ein in warmen Worten gehaltener Nachruf. Das Ganze ist umgeben von Trauerstoffen und Topfgewächsen und hinterläßt einen stimmungsvollen Eindruck.

§ **Wilhelmshaven,** 3. August. Der Obermaschinistenmaat Platy ist zum Maschinisten, der Ober-Feuermeistersmaat Brachvogel zum Feuermeister befördert. Die Genannten gehören der II. Werftdivision an.

§ **Wilhelmshaven,** 3. August. S. M. S. „Hay", Kommandant Lieut. z. S. Looff, ist gestern in Cuxhaven eingetroffen und beabsichtigt heute wieder von dort in See zu gehen. — S. M. S. „Mars", Kommandant Kapt. z. S. von Eickstedt, ist gestern Morgen von Kiel nach der Nordsee abgedampft, um dort Seeschießübungen vorzunehmen.

§ **Wilhelmshaven,** 3. August. S. M. Schiffe „Beowulf" und „Frithjof" sind heute Morgen von Cuxhaven in See gegangen. Die Schiffe nehmen ihren Weg nach Kiel um dort demnächst in das II. Geschwader der Herbstübungsflotte einzutreten.

§ **Wilhelmshaven,** 3. August. S. M. S. „Ulan" ist gestern in Cuxhaven eingelaufen und hat heute Morgen den Hafen verlassen.

§ **Wilhelmshaven,** 3. August. Heute ist die IV. Torpedoboots-Division, bestehend aus den Booten „D 5", „S 16", „S 17", „S 19" und „S 21" formirt worden.

rg **Wilhelmshaven,** 3. Aug. Das Torpedoboot „S 53" ging heute Morgen zur Probefahrt Jade abwärts und kehrte um 11 Uhr in die neue Hafen-Einfahrt zurück.

rg **Wilhelmshaven,** 3. Aug. Heute Vormittag fand die Probefahrt des von der Firma L. Meyer in Papenburg an den hiesigen Hafenbau abgelieferten Dampklappenprahm durch die Kommission der Kaiserl. Werft statt.

Wilhelmshaven, 3. August. In der nächsten Woche und der ersten Hälfte des August werden die Panzerschiffe des ersten Geschwaders noch Torpedoschießübungen im Treffenverbande, eine größere Nachtübung mit Torpedobooten, Schießübungen mit kleinen Kalibern und Maschinengewehren und Einzelübungen abhalten und die Zeit bis Mitte August mit Vorbereitungen für das Flottenmanöver ausfüllen. Bis dahin sollen „Wörth" und „Weißenburg" noch einen neuen Bodenanstrich im Dock erhalten und Vergleichsfahrten unternommen haben.

§ **Wilhelmshaven,** 3. August. Was der Berechnung der Marschverpflegung zu Grunde zu legende niedere Beköstigungsgeld (§ 5, 6 und 11 der Fr. V. V.) beträgt für Altona pro 1. bezw. 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1889 19 bezw. 20 Pf., für Hannover für beide Vierteljahre 20 Pf. Die Garnisonen Cuxhaven, Friedrichsort, Helgoland, Kiel und Lehe gehören hiernach zum Bereich des 9., Wilhelmshaven zu dem des 10. Armeekorps. — Bei Märschen von einem Korpsbezirk in einen anderen findet § 5 und 6 Schlußsatzsinngemäße Anwendung.

Wilhelmshaven, 3. August. Das Musikcorps der II. Matrosen-Division ist gestern von der Nordlandsreise wieder hierher zurückgekehrt.

Wilhelmshaven, 3. August. Ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen wird am nächsten Sonntag von hier nach Oldenburg und Zwischenahn abgelassen werden. Einfache Fahrkarten gelten zu dieser Tour für Hin- und Rückfahrt.

Wilhelmshaven, 3. August. Auf das am 5. und 6. d. M. im Park stattfindende Konzert der berühmten italienischen Kapelle (Banda municipale di Alanno) mag hier nochmals empfehlend hingewiesen werden mit dem Bemerken, daß die Kapelle erst vor wenigen Tagen in Stettin einen großartigen Erfolg erzielte. Dem „G.-A." wird darüber berichtet: Im Garten des Elysium-Etablissements ließ sich gestern eine italienische Kapelle, die „Banda communale di Alanno" hören. Die Vorträge derselben fanden ungetheilten Beifall. An der Spitze des vorzüglich besetzten Orchesters steht in der Person des Maestro Lorenzo Pupilla ein tüchtiger Dirigent, der seine Truppe vollkommen zu beherrschen versteht. Dementsprechend ist das Zusammenspiel durchweg tadellos und die Ausführung im Einzelnen fein pointirt. Dabei präsentiren sich die einzelnen Musiknummern in ganz eigenartiger Gestalt, die theils durch die besondere Stimmung der Instrumente, theils durch das Arrangement bedingt wird. Unter den Stücken, welche wir zu hören Gelegenheit hatten, verdiente eine Fantasie über Motive aus Gounods „Faust" hervorragendes Interesse, wir haben beispielsweise die Beschwörungsscene im Orchestersatz kaum jemals wirkungsvoller wiedergeben hören. Leider gestatten die Verpflichtungen der Kapelle derselben hier nur ein zweimaliges Gastspiel, das aus diesem Grunde aber um so mehr der Beachtung aller Musikfreunde werth erscheint.

-o **Wilhelmshaven,** 3. Aug. Die Freiw. Feuerwehr hielt gestern Abend im Kyffhäuser (Wagner) eine Generalversammlung ab. Der Verein erfreut sich eines bedeutenden Wachsthums. Allein in der gestrigen Versammlung wurden aufgenommen 9 Herren in die Bürger-Abtheilung und 10 Herren in das aktive Korps. Herr Hauptmann Janssen erstattete darauf Bericht über das Verbandsfest der Feuerwehren des Herzogthums Oldenburg und des preußischen Jadegebiets in Delmenhorst. — Als zweiter Rohrführer wurde Kamerad Kunze wieder und als zweiter Schlauchmeister Kamerad Nickleſs neu gewählt. Von einer Einladung der „Freiwilligen Feuerwehr" Bant wurde Kenntniß genommen und beschlossen, derselben Folge zu leisten.

Wilhelmshaven, 3. August. Beim Baden ertrunken ist heute Morgen ein unbekannter junger Mann in der Nähe des Steindeiches. Die Leiche trieb etwas nach 7 Uhr auf der Jade und kam ungefähr 200 Mtr. nördlich der Herrenbadeanstalt an Land. Die Leiche wurde geborgen und nach der Leichenhalle geschafft. Der Leichnam ist der eines kräftigen, untersetzten jungen Mannes, mit dunkelblondem Haar und dünnem Schnurrbart. Der Anzug war fast neu, Hose und Weste aus schwarzem Kammgarn, dazu graublaues Jacket, schwarzer steifer Filzhut. Uhr und Geldbeutel, sowie Papiere waren in den Kleidern nicht vorhanden. Nur 10 Pfennig, eine hölzerne Cigarrenspitze und ein Hausschlüssel befanden sich in der Hosentasche. Bei der Kleidung befand sich außerdem ein blau und braun gestreiftes seidenes Halstuch. Das weiße Taschentuch trug den Buchstaben U., hingegen hatte das weißleinene Oberhemd keine Zeichen. Die Einsteckknöpfe sind aus gelbem Metall, die Knöpfe am Hemdärmelschluß aus Perlmutter, die Manschettenknöpfe aus Perlmutter mit vergoldeter Einfassung. Der Hemdkragen ist ein leinener Stehkragen, die Kravatte weiß mit blauen Blumen. Ferner wurden bei den Kleidern gefunden: ein Paar Blumen-

Landesbibliothek Oldenburg

gestickte Hosenträger, auf denen eingestickt waren auf der einen Seite die Buchstaben K. U., auf der anderen L. G. ferner fand man 1 Paar schwarze Strümpfe ohne Namenstickerei, 1 Paar niedrige Schnürschuhe, Ringe an den Fingern waren nicht vorhanden. — Allem Anschein nach hat der junge Mann heute Morgen bei Ebbe gebadet und ist mit dem abfließenden Wasser hinausgetrieben worden und ertrunken.

—o **Neubremen,** 3. August. Der Verein für Naturheilkunde blickt auf ein Halbjahr reger Thätigkeit und stetiger Entwickelung zurück. Nach dem in der Generalversammlung erstatteten Bericht des Vorsitzenden ist die Mitgliederzahl des Vereins im verflossenen Halbjahr von 53 auf 110 angewachsen. Die Einnahmen betrugen für diese Zeit 323 Mk. und die Ausgaben 252 Mk., sodaß ein Ueberschuß von 71 Mk. zu verzeichnen bleibt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Bremen, 1. Aug. Im katholischen Gesellenverein hielt am Sonntag Herr Domvikar Groll aus Münster eine längere Ansprache, in welcher er die Religion als das festeste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie hinstellte. Die Sozialdemokratie mache den Arbeiter unzufrieden, weil sie ihm Versprechungen mache, die niemals in Erfüllung gehen. Schließlich wies Redner auf das welterschütternde Ereigniß hin, das jeden Deutschen mit tiefstem Schmerz erfülle, den Tod Bismarcks. Zwar habe die katholische Kirche nicht immer mit Bismarck im Frieden gelebt, namentlich infolge der Mai-Gesetzgebung, das dürfe jedoch die Katholiken nicht abhalten, Bismarcks Heimgang ganz aufrichtig zu betrauern. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

Vermischtes.

—* Essen, 1. August. Der I. Staatsanwalt erläßt folgende Bekantmachung: 3000 Mark Belohnung. In der Nacht zum 22. Juni 1898 ist auf Zeche Zollverein Schacht I und II zu Caternberg durch Eröffnen zweier Geldschränke ein erheblicher Geldbetrag in Reichsgoldmünzen und Kassenscheinen gestohlen. Vorhandene, nicht unbedeutende Silbermünzen und Werthpapiere sind absichtlich zurückgelassen. Ein dritter Geldschrank ist unberührt geblieben. Die Eröffnung der Geldschränke, sowie der inneren Werthgelasse ist durch genau passende Schlüssel geschehen. In einem der inneren Werthgelasse stak ein passender Nachschlüssel. Nach Ausführung des Diebstahls sind die äußeren Geldschrankthüren nicht wieder verschlossen, sondern nur zugedrückt, und sodann ist das Schloß durch einen Dietrich oder dergl. beschädigt, sodaß dieselben nicht aufgeschlossen werden konnten. Der erwähnte, in einem der inneren Werthgelasse steckende Nachschlüssel ist ein aus starkem Weißblech gebogener, zwischen den beiden Bärten zusammengelötheter Hohlschlüssel für Streichfeder- (Geldschrank-) Schlösser, welcher nicht von einer Fabrik, aber von einem Fachmann, Schlosser und dergl. angefertigt sein muß, und zwar augenscheinlich vor geraumer Zeit. Nach den bisherigen Ermittelungen ist anzunehmen, daß von den beiden Originalschlüsseln Nachschlüssel, vermuthlich auch vor geraumer Zeit angefertigt und bei dem Diebstahle benutzt sind. Da es für die Ermittelung des oder der Diebe von Wichtichkeit ist, festzustellen, für wen die oben erwähnten Nachschlüssel angefertigt sind, so ersuche ich um Nachforschung nach dem Anfertiger der Schlüssel und bitte denjenigen, welcher einen derselben angefertigt zu haben glaubt, sich bei mir oder der nächsten Polizeibehörde zu melden, damit ihm das Original behufs Wiedererkennung vorgelegt werden kann. Ich bemerke, daß die obige Belohnung seitens der bestohlenen Zeche auf die Ermittelung des oder der Thäter ausgesetzt ist.

Litterarisches.

Soeben erschien: Die ostafrikanischen Inseln. Von Professor Dr C. Keller in Zürich. In mustergiltiger Ausstattung mit 42 Bildern und 15 Karten im Text, 3 farbigen Karten und 8 Vollbildern. Preis 5 Mk. Berlin 1898. Verlag von Schall & Grund, Hofbuchhändler S. Maj. des Kaisers und Königs, S. K. H. des Herzogs Karl in Bayern. — Der Prachtband „Die ostafrikanischen Inseln" ist der zweite Band der „Bibliothek der Länderkunde", herausgegeben von Dr. A. Kirchhoff, o. ö. Professor der Erdkunde an der Universität Halle und Rudolf Fitzner, Chefredakteur. In besonderen Kapiteln werden die Naturprodukte, geologischer Aufbau und Klima behandelt. Die Bevölkerung wird in ihrem verwickelten Rassencharakter kritisch gegliedert, wobei der Verfasser sich fast durchweg auf eigene Beobachtungen stützt. Die wirthschaftlichen Bedingungen und die Kolonisationsgeschichte erfährt eine eingehendere Darstellung. Daran schließen sich noch Angaben über Eilande mit madagassischem Gepräge und eine eingehende Schilderung der mit Recht als landschaftlichem Perlen der Tropenwelt gepriesenen Maskarenen-Inseln. Die Seychellen- und Aldabra-Inseln werden nach den jüngsten Beobachtungen deutscher Reisender geschildert.

Standesamtliche Nachrichten der Gemeinde Bant *)

vom 26. Juli bis 2. August 1898.

Geboren: ein Sohn: dem Kaufmann J. H. F. E. Janßen, Maurer G. A. Eilers, Ob.-Feuerm.-Maaten A. E. Renner, Maler H. H. Wessels, Arbeiter R. J. Saathoff, Gemeinde-Sekretär A. W. C. Schier; eine Tochter: dem Maschinenbauer C. F. A. Westphal, Werftarbeiter J. F. B. Reiners, Schlosser H. F. Troche, Lokomotivführergehülfe C. F. W. Henjes, Schiffsz.-Vorarb. F. L. P. Trekel.

Aufgeboten: Schneider K. R. Haase und E. Röttger, geb. Schlake, beide zu Bant, Ob.-Artillerist-enmaat F. W. P. Lehmann zu Wilhelmshaven und A. U. M. Heling zu Bant.

Verheirathet: Sattler C. H. J. Tappe und L. M. Prange, beide zu Bant.

Gestorben: Tochter der Wittwe A. H. M. Janßen, 16 J. alt, Tochter des Schmieds H. C. Mieniets, 1 M. alt, Tochter des Schlossers H. E. Helmbold, 6 M. alt.

*) Nachdruck verboten.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Wilhelmshaven, 3. August. Bezugnehmend auf das Eingesandt in Nr. 179 Ihres geschätzten Blattes gestatte mir folgendes zu bemerken: Wenn die Wilhelmshavener Bauvorschriften thatsächlich „mit Blut geschrieben" sein sollten, dann wäre es recht traurig darum bestellt, denn das fragliche Haus ist genau nach der neuen Baupolizei-Vorschrift, also demnach wohl als erstes nach dieser Vorschrift gebaut und am 16. Juli d. J. durch die Behörde im Rohbau abgenommen und als ein solider Bau befunden worden. Der Einsturz der betreffenden Giebelwand ist einzig und allein auf das „einseitige Fundament" und die zu schwere obere Giebelmauer wie diese die unter B.-P. Verordnung vorschreibt zurückzuführen. — s

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tagebl.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen).

HB. Berlin, 3. Aug. Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß aus Friedrichsruh, worin der Kaiser Namens seiner Verbündeten und des ganzen Deutschen Volkes der Trauer Ausdruck giebt über den Heimgang Bismarcks. Der Kaiser gedenkt nochmals der großen Verdienste des Fürsten und legt im Namen der Nation das Gelübde ab, was der große Kanzler geschaffen, zu erhalten und auszubauen, und wenn es Noth thue, mit Gut und Blut zu vertheidigen.

HB. Wien, 3. Aug. Das „Fremdenblatt" stellt fest, daß die streitige ostasiatische Frage durch die erschwerte Rivalität Rußlands und Englands in China und durch das Auftreten Nordamerikas auf den Philippinen neuerdings in gefährlicher Weise erweitert worden ist.

HB. Paris, 3. August. Der spanische Botschafter überreichte gestern dem Minister des Auswärtigen die Antwort Spaniens auf die Amerikanischen Friedensbedingungen. Der Minister hat die Antwort sofort nach Washington mitgetheilt.

HB. Madrid, 3. August. Nach einem Telegramm aus Manila ist die Lage auf den Philippinen unverändert. Mehrere kleine Gefechte zwischen Spaniern und Aufständischen haben stattgefunden, wobei letztere zurückgeschlagen wurden.

Wilhelmshaven, 3. Aug. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

	gekauft	verkauft
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe unkdb. b. 1905	102,20	102,75
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,10	102,65
3 pCt. do.	94,90	95,45
3½ pCt. Preußische Consols unkdb. b. 1905	102,10	102,65
3½ pCt. do.	102,20	10275
3 pCt. do.	95,30	95,85
3½ pCt. Oldenb. Consols alte	100,—	101,—
3½ pCt do. neue halbj. Zinszahlung	100,—	101,—
3 pCt. do.	92,—	93,—
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½ pCt. do. do.	99,—	100,—
3½ pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar seitens des Inhabers)	100,—	101,—
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	91,90	92,45
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	131,35	132,15
3 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 97	92,45	93,—
3½ pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.-Bank unkb. bis 1905	98,70	99,—
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank vor 1905 nicht auslosbar	102,20	102,75
3½ pCt. do. bis 1904 unkdb.	97,95	98,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für Guld. 100. in Mk.	168,85	169,65
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in Mk.	20,345	20,445
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22

Discont der Deutschen Reichsbank 4 pCt.
Wechselzins unserer Bank 4½ %.

Fahrplan
des
städt. Dampfers „Eckwarden"
zwischen
Wilhelmshaven u. Eckwarderhörne.
Gültig für die Zeit vom 15. April bis 15. September 1898.

Von Wilhelmshaven	7.00	Vormittags	
" "	10.15	"	
" "	2.00	Nachm.	
" "	3.20	"	
" "	5.10*	"	
" "	7.20	"	
Von Eckwarderhörne	7.40	Vormittags	
" "	10.55	"	
" "	2.40	Nachm.	
" "	4.20	"	
Von Eckwarderhörne	5.50*	Nachm.	
" "	8.10	"	

*Fährt nur in der Zeit vom 15. Juni bis 15. August.

Fahrpreise: Für einfache Fahrt 1. Kajüte 80 Pf., 2. Kajüte 60 Pf.; für Hin- und Rückfahrt 1. Kajüte 1 Mk. 20 Pf., 2. Kajüte 1 Mk., Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte.

Fahrscheine zu 50 Pf. für Erwachsene und zu 30 Pf. für Kinder unter 14 Jahren für Hin- und Rückfahrt berechtigen nicht zum Verlassen des Dampfers an der Anlegestelle zu Eckwarderhörne.

Omnibusverbindung
zwischen Eckwarderhörne u. Nordenham.

Von Eckwarderhörne 7.40 Vormittags, in Nordenham 11.15 Vormittags.
Von Eckwarderhörne 10.55 Vormittags, in Nordenham 1.30 Nachmittags.
Von Eckwarderhörne 4.05 Nachmittags, in Nordenham 7.15 Nachmittags.
Von Nordenham 11.05 Vormittags, in Eckwarderhörne 2.15 Nachm.
Von Nordenham 1.40 Nachmittags, in Eckwarderhörne 4.15 Nachm.
Von Nordenham 5.00 Nachmittags, in Eckwarderhörne 8.10 Nachm.

Bekanntmachung.

Das Schulgeld für die die Mittelschule hier besuchenden Kinder für das 2. Vierteljahr 1898/99 ist bis zum 8. August d. Js. zur unterzeichneten Kasse zu entrichten.

Wilhelmshaven, den 28. Juli 1898.
Kämmereikasse.
Kahnert.

In Zwangsvollstreckungssachen verkaufe ich
Freitag, den 5. August 1898,
Nachmittags 2½ Uhr,
Neuestraße 2:
1 mahag. Vertikow, 1 mahag. Spiegelkommode, 1 mahag. gr. Spiegel, 1 mahag. Sopha und 6 Polsterstühle mit rothbr. Plüschbezug, 1 mahag. Sophatisch mit rothbr. Plüschdecke, 1 gr. Teppich, 1 gr. Hängelampe, 1 gr. Regulator, 4 gr. Wandbilder, 2 Nipptische, 1 mahag. Spiegelschrank, 1 mahag. Spiegel, 1 Secretair, 1 gr. Sessel, 1 mahag. Sopha, 1 mahag. Schreibsecretair, 1 Nähtisch, 1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen und 2 cpl. Betten, 1 gr. Küchenschrank, 1 Topfschrank mit Fliesen
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Reverey, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Kämmereikasse hier verkaufe ich am **Sonnabend, den 6. d. Mts.,** Nachmittags 3½ Uhr, im Rathhause, Zimmer Nr. 9, die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:
5 Sophas, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Nähmaschine.
Wilhelmshaven, den 3. August 1898.
Höpfner, Vollziehungsbeamter.

Auktion.

Auf der am **Donnerstag, den 4. August ds. Js., im Hotel „Zum Bauter Schlüssel" zu Bant** stattfindenden Auktion kommen außer den bereits bekannt gegebenen Gegenständen noch folgende zum Verkauf:
1 junge milchgebende Ziege,
1 Brockhaus Conversations-Lexik., verschiedene Weine und Getränke, 1 Kinderwagen, 1 Sopha, 1 Geschirrschrank, 2 Reisekoffer und 1 Kleiderkiste.
Heppens, Müllerstraße 16.
Friedr. Dettmers.

Zu vermiethen
ein **möblirtes Zimmer.**
Friederikenstr. 14, 1 Trp. l.

Zu vermiethen
auf sofort oder später eine **Etagen-Wohnung.**
Neue Wilhelmsh. Str. 31, 1 Trp.

Zu vermiethen
auf sofort oder später eine 3- und 4räumige **Wohnung.**
R. Horn, Verl. Peterstr. 10.

Zu vermiethen
zum 1. Nov. eine 3- und auf sofort eine kleine 2räumige **Oberwohnung.**
Schmidtstraße 12.

In der **II. Etage** meines Hauses zum 1. November eine
Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche 2c., an ruhige Einwohner zu vermiethen.
N. Engel.

Zu vermiethen
zum 1. November eine **Wohnung,** parterre, 4 Räume nebst Zubehor, wovon 1—2 Zimmer wenn gut möbl., an einen Herrn sofort abvermiethet werden können. Eine **Wohnung,** II. Etage, 5 Räume, an ruhige Leute für 300 Mk., ebenfalls passend zum Abvermiethen.
Mühlenstr. 97, Ecke d. Börsenstraße.

Eine schöne 5- und 4räumige
Wohnung
zum Oktober, November cr. **zu vermiethen.** Näheres bei **G. Mehrtens,** Peterstr. 79.

Zu vermiethen
zu November einige 3- und 4räumige **Etagen- u. Oberwohnungen.**
Näheres Verl. Börsenstr. 8, 1. Et.

Zu verkaufen
ein fehr gut erhaltenes
Adlerrad,
neuestes Modell, für 150 Mk.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen
ein großes neu gebautes **Eckhaus** mit Gastwirthschaft, Stallung, mehreren Fremdenzimmern, sowie mehr. Privatwohnungen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Gesucht
auf sofort ein **Mädchen** von 15 bis 18 Jahren.
H. Freese, Mühlenreihe, vis-à-vis Sedan.

Gesucht
zum 1. September ein tüchtiges **Mädchen** gegen guten Lohn.
Frau **Stolze,** Wilhelmstr. 8.

Für Dampfer „August Bahr" wird ein älterer erfahrener
Matrose gesucht.
August Bahr.

Gesucht
auf sofort ein **Stundenmädchen.**
Zu erfragen Roonstraße 6, II.

Gesucht
zur Beaufsichtigung der Arbeitsstunden eines Quintaners und Sextaners eine **geeignete Persönlichkeit.**
Angebote sind unter **Nr. 1170** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zum 15. August ein gewandtes
Mädchen gesucht.
Frau **Schörnich.**
Zu melden Königstr. 5C, pt. rechts.

Ein zuverlässiger
junger Mann,
welcher die **Buchführung** kennt und im Fuhrgewerbe Bescheid weiß, kann Stellung erhalten.
A. Bahr, Wilhelmstr. 2.

Gesucht
zum 1. Nov. eine 4- bis 5räumige **Wohnung** von ruhigen Bewohnern ohne Kinder, Stadttheil Neuheppens bevorzugt. Off. mit Preisangabe unter E. 100 an die Exp. d. Bl.

Gesucht
auf sofort oder zum 15. August ein **Mädchen** von 14—16 Jahren bei einzelnen Leuten. Vorstellung Nachm. von 4—5 Uhr.
Frau **Hille,** Roonstraße 104.

Gesucht
für sofort ein fleißiges, Ordnung liebendes **Mädchen** oder eine **Arbeitsfrau.**
Fr. Diez, Roonstraße 17a.

Kräft. junger Mann
für Biergeschäft **gesucht.**
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Gesucht
auf sofort ein älteres **Mädchen,** welches einen kleinem Haushalt vorstehen kann, bei hohem Lohn. Näheres Neubremen, Theilenstr. 1, l. r.

Gesucht
ein ordentliches tüchtiges **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen zum **15.** d. Mts. oder **1. September.**
Frau Inspektor **Scheibel,**
Garnison-Waschanstalt. Kaiserstraße.

Ein gut erhaltenes
Pianino
wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
Verl. Gökerstraße 15, u. I.

Eine Ladenkasse,
Frucht's Patent, billig zu verkaufen.
August Jacobs.

Umstände halber das Prachtwerk
Unsere Deutsche Kriegsflotte
m. Mappe, vollst. n., sehr billig zu verkaufen. Ostfriesenstr. 21, I. Nordfl.

Visitenkarten
in Buch- u. Steindruck werden rasch und billig auf das Geschmackvollste angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes.
Th. Süss,
Kronprinzenstrasse 1.

Die weltbekannte Nähmaschinen-Großfirma **M. Jacobsohn, Berlin,** Linienstr. 126, a. d. Gr. Friedrichstr., bewährt durch langjähr. Lieferungen an Mitglieder von Forst-, Bahn-, Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet d. neueste Familien-Nähmaschine „Krone" f. Schneiderei u. Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, starke Bauart, mit allen Apparaten, mit Fußbetrieb und Verschlußkasten für Mk. 50. Dieselbe Maschine Ausstattung II Mark 45. Vierwöchentliche Probezeit, 5jährige Garantie. Wasch- und Rollmaschinen, sowie schwere Maschinen für Schuhmacher und Herrenschneider zu billigsten Preisen. Viele 1000 in Deutschland gelieferte Maschinen können fast überall besichtigt werden. Kataloge u. Anerkennungen kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. Die bekannten Marken Krone sowie Militaria-Herren- u. Damen-Fahrräder von Mark 140 an.

Obige Adresse genau ausschreiben!
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Luftfahrt nach Dangast

Sonntag, den **7. August**, per Dampfer „August Bahr". Abfahrt von hier 2 Uhr und 3½ Uhr Nachmittags. Abfahrt von Dangast 3 Uhr und 7½ Uhr. Daselbst großes Militärkonzert.

Vorzügliches Kindernährmittel

Pfund's Condensirte Milch

von jahrelanger Haltbarkeit, für **Haushaltungs-** und **Küchenzwecke**, sowie für **Bäcker** und **Conditoren** unentbehrlich, in **Blechdosen, welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden**, empfehlen

Dresdener Molkerei
Gebrüder Pfund

Hauptkontor: **Bautzner Strasse 79.**

Zu haben in Wilhelmshaven in den Drogerien R. Lehmann und W. Wachsmuth.

Sofort u. billig zu verkaufen

aus der

Radecke'schen Concursmasse:

1 elegante Plüschgarnitur, 1 Vertikow, 1 Servirtisch, 1 Schaukelstuhl, 4 Stühle, 2 große Spiegel, diese Gegenstände sind noch ganz neu. Ferner: 1 Nähtisch, 1 Küchenschrank, 1 Bettstelle, 1 Waschbalje, 1 Blitzlampe, 3 Firmenschilder, 1 Kleiderschrank u. s. w.

M. Müller, Marktstr. 22.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Schwarze und farbige

Kleiderstoffe

für

Konfirmations-Kleider

in großen Posten neu eingetroffen.

Reine Wolle, doppeltbreit,

Meter von 50 Pf. an.

Besser 75, 100, 125, 150 bis 250 Pfg.

Den geehrten Einwohnern von Rüstersiel und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß wir das bisher von Herrn **Gustav Graepel** innegehabte

Colonial-, Eisen- und Kurzwaarengeschäft

übernommen haben, welches wir unter der Firma

J. & G. WILLERS

weiterführen werden.

Indem wir bitten, das unserm Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen, theilen wir gleichzeitig ergebenst mit, daß wir das **Eisen- und Kurzwaaregeschäft** bedeutend vergrößern und halten unser Lager in **Oefen, Kochheerden, Haushaltungsgegenständen** 2c. bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

J. & G. Willers,

Rüstersiel.

Gesucht

per sofort oder 15. Aug. ein sauberes anständiges **Mädchen** für den Vormittag.

F. Schmidt, Bismarckstr. 24. a. P.

Gesucht

z. 1. Nov. eine 3—4r. **Wohnung** von ruhigen Bewohnern ohne Kinder. Offerten mit Preisangabe u. **A. P.** an die Exp. d. Bl.

Gesucht

von einem Beamten eine 5räumige **Wohnung** zum Preise bis zu 500 Mark. Offerten erbitte unter O. E. an die Exped. d. Bl.

Gesucht

ein **Lehrling** für mein Barbier- und Friseurgeschäft.

J. Wiesner, Oldenburgerstraße.

Stiller Theilhaber

mit ca. **10000 Mk.** Baarvermögen in ein sehr gut gehendes Geschäft gesucht. Kein Risiko. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Suche

zum 1. Nov. eine schöne 4räumige **Wohnung** mit Zubehör an der Bismarckstr., Marktplatz oder dessen Nähe, im Preise bis 360 Mk. Off. unter D. P. an die Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein anständiges, ordentliches **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau, auf Stunden oder ganz.

Bech, Verl. Roonstraße 42, 1 Trp.

Gesucht

ein **Mädchen** für den Vormittag. Zu melden

Roonstraße 91, im Laden.

Gesucht

ein kinderliebes **Mädchen** von 14 bis 15 Jahren für Nachmittags.

Bismarckstraße 23, Hof.

Gesucht

ein **Stundenmädchen** zur Stütze der Hausfrau.

Roonstraße 46, I. l.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

für **Küche** und Haus gesucht.

Frau Ingenieur **Büsing**, Kasinostr. 2, 1. Etg.

Kellnerlehrling

auf sofort **gesucht.** Offerten unter **100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht

auf sofort oder zum 15. ein junger **Hausbursche.**

Otto Haag, Conditor, Bismarckstr.

Gesucht

zum 1. Nov. eine alleinstehende **Frau** für leichte Hausarbeit gegen freie Wohnung. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Suche für die freien Schulstunden eine **Stelle bei Kindern.**

Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

Die Lehrerinnen der höh. Mädchenschule **suchen** in der Nähe der Schule einen **kräftigen, bürgerlichen**

Mittagstisch,

am liebsten in einer Familie.

Anerbieten mit Preisangabe unter A. H. 26 an die Exped. d. Bl.

Mädchen- u. Kinder-
braune Knopfstiefel
braune Spangenschuhe
braune Segeltuchschuhe
braune Sandalen
grüne Spangenschuhe
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
G. Frerichs,
Roonstr. 108.

Empfehle mich als

Schneiderin

in und außer dem Hause.

Martha Brümmer, Bant, Oldenburgerstraße 6.

Jede kluge Hausfrau kauft stets die feinsten Fabrikate

Linde's

Kaffee-Essenz u. Malzkaffee

Gebr. Linde, Dortmund,

Fabrik für feinere Kaffeezusätze.

Gesucht

zum 1. Sept. ein solider **junger Mann** oder **Pensionair,** der in schriftlichen Arbeiten u. in Buchführung bewandert ist, sowie Beaufsichtigung von Personal übernimmt. Off. mit Gehaltsansp. u. 1000 a. d. Exp. d. Bl.

Wohne jetzt

Verl. Börsenstr. 73,

1 Treppe links.

M. Medrow, Plätterin.

Pech.

4. S., 8 Uhr.

Militär-Verein.

Am **Sonnabend, den 6. Aug.,** Abends 8 Uhr, findet eine

gemüthliche Zusammenkunft mit Damen

beim Kameraden **Wollermann**, Banterstraße 1, statt.

Einladungen **nicht** gestattet.

Der Vorstand.

Wilhelmshavener

Schiessverein.

Generalversammlung

Freitag, den 5. August 1898, Abends 8½ Uhr, in „Burg Hohenzollern".

Tagesordnung:

1. Bericht über das Sommervergnügen.
2. Wahl der Etats- und Rechnungsprüfungskommissionen.
3. Rechnungsablage.
4. Sedanschießen.
5. Zimmerstutzenschießen.
6. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Wilhelmshav. Schützenverein.

Am **Sonntag, den 7. Aug.: Prämienschießen** um Geldpreise, aufgelegt. Ferner finden am 4. und 11. August **Uebungsschießen** statt, sowie am Donnerstag, den 4. August, Abends 7½ Uhr: **Sitzung der Schieß-Kommission** in Beeck's Restaurant „Zur Union".

Die Schießkommission.

Wilhelmshav. Schützenverein.

Monatsversammlung

am Donnerstag, den 4. Aug., Abends 8 Uhr, im Schützenhof.

Tagesordnung:

1) Hebung der laufenden Beiträge.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Nordwestdeutsches Bezirksschießen betreffend.
4) Schützenfest betreffend.
5) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Beamten-Vereinigung.

Einlaßkarten für die Konzerte der Italienischen Kapelle sind bei Herren Kaufmann Lenzner, Bismarckstraße und J. B. Henschen, Roonstraße, sowie im Werftspeisehause zu haben.

Geburts-Anzeige.

Ein kräftiger

Junge

angekommen.

Bant, den 3. August 1898.

J. Müller und Frau.

Redaktion, Rotationsdruck und Verlag von Th. Süß, Wilhelmshaven. (Telephon Nr. 16).

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zu Nr. 180 des „Wilhelmshavener Tageblattes".

Donnerstag, den 4. August 1898.

Bestellungen

auf das **„Wilhelmshavener Tageblatt"** für die Monate **August** und **September** werden noch fortwährend entgegengenommen von den Kaiserlichen Postanstalten, den Zeitungsträgern und der **Geschäftsstelle des „Wilhelmsh. Tagebl."**

☛ Der Abonnementsbetrag ist **spätestens** in den ersten 14 Tagen eines jeden Vierteljahres bezw. Monats zu entrichten, **andernfalls die Zustellung des Blattes eingestellt wird.**

Die Expedition.

33)

Unter dem Schwerte der Themis.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du hast keinen Grund mir Vorwürfe zu machen. Wenn ich in einer Verbindung mit Sandory das einzige Glück meines Lebens erblickte, könntest Du dann von mir fordern, daß ich auf Deinen blotzen Wunsch hin, nur aus kindlicher Liebe, dieses Glück zum Opfer brächte? Hieße das nicht Wucherzinsen für erwiesene Wohlthaten zu begehren? Und daß mich ein leeres Wort, eine Anschuldigung, die in der Luft schwebt, von der Berechtigung Deines Wunsches nicht überzeugen kann — darfst Du mir das verübeln? Ja, wenn dieser Mann, den Du jetzt in seiner Abwesenheit einen Verbrecher nennst, ohne Dein Vorwissen in unser Haus gekommen wäre! Aber Du selbst hast ihn mir zugeführt. Wußtest Du denn damals nichts von seiner angeblichen Schuld?"

„Wie Du mich marterst, Dora! Ja, ich wußte davon. Aber wie hätte ich ahnen können, daß Du, die verlobte Braut eines anderen —"

„Du hast also den Verbrecher an Deinem Tische bewirthet", fiel sie ihm unerbittlich in die Rede, „Du hast ihn in den Häusern unserer Bekannten als Deinen Freund vorgestellt, Deine Empfehlung war es, die ihm alle Thüren erschlossen hat. Und mit einem Mal soll ich Dir glauben, daß er der verächtlichste der Menschen sei — ich soll es Dir glauben ohne jeden Beweis, ja, ohne daß Du mir auch nur offenbarst, worin sein Verbrechen bestand!"

„Und wenn ich es Dir nun offenbarte — würdest Du Dich dann von ihm lossagen?"

„Sobald es sich dabei um eine Ehrlosigkeit handelt, gewiß!"

„Nun denn — dieser Mensch, der sich jetzt Sandory nennt, ist ein Dieb, ein gemeiner Dieb. Man würde ihn auf der Stelle ins Gefängniß werfen, wenn man seinen richtigen Namen wüßte."

„Ah — und das ist die Wahrheit? Du bist dessen ganz gewiß?"

„Bei meinem Leben schwöre ich Dir, Dora, das ist die Wahrheit!"

„So nenne mir seinen Namen!" drängte sie mit fieberischem Eifer, „sage mir, wann er jene strafbare That begangen hat, wo und gegen wen? Nachdem Du mir soviel verrathen hast, kann es Dir doch nicht schwer fallen, mir auch das Letzte noch zu enthüllen."

Aber Franz Norrenberg schüttelte müde den Kopf. „Ich habe Dir schon viel mehr gesagt, als ich durfte. Wenn Dir auch das noch nicht genügt, so besitze ich kein weiteres Mittel, Dich vor dem Verderben zu retten."

Sie gab es noch nicht auf, ihn durch Bitten und Ueberredungsversuche zum Sprechen zu bewegen; doch er blieb bei seinem unerschütterlichen Nein.

„Es ist ein Geheimniß, das ich mit mir ins Grab nehmen werde; denn ich — ich habe einen Eid geleistet, es niemals preiszugeben."

Als sie sah, daß es unmöglich sein würde, noch irgend etwas aus ihm herauszubringen, änderte Dora plötzlich ihre Haltung. Wie wenn sie erst jetzt unter der zermalmenden Last der furchtbaren Erkenntniß zusammenbräche, warf sie sich in einen Sessel.

„Laß mich allein, Vater!" bat sie tonlos. Das muß ich mit mir selber auskämpfen."

„Mein armes, geliebtes Kind! Den ganzen armseligen Rest meines jämmerlichen Lebens würde ich mit Freuden hingegeben haben, wenn ich Dir das hätte ersparen können. Aber es mußte ja sein! Ich durfte Dich doch nicht blindlings in Dein Verderben rennen lassen."

„Nein, das durftest Du wohl nicht. Und ich danke Dir, wenn Du mich vielleicht auch etwas früher hättest aus meiner Blindheit reißen sollen. Nun, dem Himmel sei Dank, es war wenigstens noch nicht zu spät."

Sie duldete seine zärtliche Umarmung und den liebevollen Kuß, den er auf ihre Stirn drückte; aber sobald er mit seinen müden Schritten das Zimmer verlassen hatte, sprang sie in leidenschaftlicher Wildheit empor und schüttelte ihre geballten Fäuste wie gegen einen unsichtbaren Feind, während es zwischen den fest zusammengepreßten Zähnen hervorzischte: „Nun habe ich Dich — nun habe ich Dich! Und nun sollst Du mir Alles, Alles bezahlen!"

14. Kapitel.

„Zwei Briefe für den Herrn Doktor, und einer für das Fräulein! Wünsche gehorsamst guten Morgen!"

Mit seinem stadtbekannten Grinsen, das niemals breiter und behaglicher war, als wenn ihm Doktor Ruthardts hübsches Töchterchen selber die Hausthür aufthat, hatte der alte Postbote Margarethen die eingelaufenen Briefschaften überreicht. Verwundert und neugierig betrachtete sie das für sie bestimmte Billet, dessen Umschlag von sehr feinem Papier, aber ohne jedes Abzeichen war. Die Handschrift, deren markige Züge nur von einem Manne herrühren konnten, war völlig unbekannt, und es ließ sich ihr unter solchen Umständen gewiß kein Vorwurf daraus machen, daß sie den Brief rasch uneröffnet in die Tasche schob, als sie den Schritt ihres Vaters hinter sich auf der Treppe vernahm.

„Guten Morgen, Väterchen!" rief sie ihm entgegen, und ihr schlechtes Gewissen verrieth sich in der großen Zärtlichkeit, mit der sie ihn auf beide Wangen küßte. „Da sind zwei Sachen für Dich. Hoffentlich stehen nur angenehme Neuigkeiten darin."

Der Doktor sah heute ungewöhnlich ernst aus. Auf seiner Stirn war eine Falte, die er sonst nur mit nach Haus brachte, wenn ihm einer seiner Patienten gestorben war. Sachte schob er sein Töchterchen zurück.

„Angenehme Neuigkeiten könnte ich brauchen. Wartet schon jemand im Vorzimmer?"

„Nein es ist ja erst sieben Uhr. Und Du hast doch wohl nicht schon so früh eine Widerwärtigkeit gehabt, lieber Vater?"

„Keine, die Dich etwas anginge, kleiner Grünschnabel! Geh hinauf und mache Dich nützlich! Deine Mutter ist eben dabei, einen großen Korb zu packen. Ich fürchte, sie will sich wieder auf Krankenvisiten begeben. Sieh wenigstens zu, daß für uns auch noch eine Kleinigkeit zu essen übrig bleibt."

Er fuhr mit der Hand über ihren blonden Scheitel und ging weiter; aber bevor er die Thür seines Sprechzimmers erreicht hatte, wandte er sich noch einmal nach ihr um.

„Hast Du Walther Sartorius kürzlich gesprochen, Margarethe?"

Es traf sich glücklich, daß sie eben eine Stecknadel vor sich auf den Dielen liegen sah. Indem sie sich danach bückte, konnte sie dem Vater wenigstens ihr thörichtes Erröthen verbergen.

„Ob ich ihn gesprochen habe? Nein — das heißt ja — auf dem Kostümfest habe ich allerdings ein paar Worte mit ihm gewechselt."

„Er hat sonst keinen Versuch gemacht, die alten freundschaftlichen Beziehungen mit Dir oder mit Sigismund wieder anzuknüpfen?"

„Nein! Du hattest es ihm ja auch verboten."

„Wenn ich es nicht schon gethan hätte, müßte ich es wohl jetzt thun. Du brauchst nicht gerade unfreundlich gegen ihn sein, falls er Dir einmal zufällig in den Weg kommen sollte, denn gegen den jungen Menschen selbst hege ich nicht den geringsten Groll. Aber es wäre mir doch lieb, wenn solche Begegnungen nach Möglichkeit vermieden würden. Die Familie Sartorius ist für uns künftighin am besten nicht mehr vorhanden."

Er trat in sein Zimmer, und Margarethe stieg langsam zu ihrer Mutter hinauf. Sie wußte selber nicht recht, warum ihres Vaters Worte, die ja keineswegs unfreundlich gewesen waren, sie in eine so betrübte Stimmung versetzt hatten. Aber die Niedergeschlagenheit mußte ihr wohl vom Gesicht zu lesen sein, denn Frau Ruthardt, die vor einem mit allerlei guten und kräftigen Eßwaaren bedeckten Tisch stand, erkundigte sich sogleich, was ihrer Grethe denn übles wiederfahren sei.

„O, es ist nichts!" meinte Margarethe mit erheuchelter Gleichgültigkeit, wenn auch mit unsicherer Stimme. „Der Vater wollte mir verbieten, einen Verkehr mit Walther Sartorius zu unterhalten. Aber es war ein überflüssiges Verbot, denn von einem solchen Verkehr ist ja ohnedies keine Rede."

„Das will ich hoffen", erklärte die Mutter sehr bestimmt, und ihr gutmüthiges Gesicht bewölkte sich zusehends. „Es wäre wenigstens eine unerhörte Dreistigkeit von dem jungen Manne, wenn er sich uns auch jetzt noch aufdrängen wollte."

Margarethe antwortete nichts und war ihrer Mutter eine Zeit lang schweigend behülflich, die einzelnen sorgfältig abgetheilten Portionen in den großen Marktkorb zu packen, mit dem man des Doktors Dienstmädchen beinahe täglich hinter ihrer rundlichen Herrin einherschreiten sah. Dabei ließ es Frau Ruthardt nicht an den nöthigen Anweisungen fehlen und begleitete die meisten von ihnen noch mit einer beweglichen Schilderung des Elends, das sie da und dort angetroffen.

Als alles beinahe fertig war, erinnerte sie sich, daß sie trotz allen Ueberlegens etwas vergessen hatte.

„Richtig — zu Holzmanns muß ich ja auch einen Kuchen mitnehmen und irgend eine Kleinigkeit aus dem Spielwaarenladen. Der zweite Junge hat heute seinen Geburtstag. Lieber Gott — das arme Kind! Fünf Geschwister, von denen die beiden jüngsten noch nicht einmal laufen können — der Mann seit sechs Wochen keine Arbeit, und die Frau krank am Gelenkrheumatismus! Es ist ein Jammer, daß so etwas vorkommen muß. Weißt Du, Grethe, den Rest von dem Schweinebraten könnten wir wohl lieber mit in das Packet für die Holzmanns legen. Wickle ihn nur wieder aus, für die alte Prippenow mit ihrem schwachen Magen ist er doch vielleicht zu schwer.

„Eigentlich finde ich es sehr ungerecht, Mutter", sagte Margarethe schüchtern, während sie dem Befehl gehorchte. „Er kann doch im Grunde gar nichts dafür."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Kaum hat Fürst Bismarck die Augen geschlossen, so erscheint auch in der Presse schon eine Veröffentlichung sensationeller Art: der angebliche Wortlaut des Rücktrittsgesuchs des Fürsten Bismarck. Wenn in einem durch seinen besonderen Bismarckhaß sich hervorthuenden Blatte unterstellt wird, daß die Veröffentlichung des Herrn Moritz Busch auf einer Vereinbarung mit dem Fürsten Bismarck beruhe, so trägt diese Angabe zu deutlich den Stempel der Erfindung auf der Stirn, um weiter beachtet zu werden. Ebensowenig entspricht die Veröffentlichung einem Wunsche der Familie des Fürsten Bismarck. Ob der veröffentlichte Text des Entlassungsgesuchs ganz oder theilweise echt ist, oder ob er überhaupt nur auf freier Erfindung beruht, läßt sich mit Sicherheit nicht beurtheilen. Soviel steht aber unzweifelhaft fest, daß die Veröffentlichung nicht vollständig ist; vielleicht hat sich der Urheber derselben vorbehalten, aus der Ergänzung seiner ersten Mittheilung ein weiteres gutes Geschäft zu machen. Jedenfalls wird das Publikum gut thun, jener Veröffentlichung nicht den Werth eines unanfechtbaren historischen Dokuments beizulegen. Anscheinend bildet diese erste Veröffentlichung nur den Anfang einer ganzen Reihe von Preßleistungen solcher Art, und dem deutschen Volke wird es sehr schwer gemacht werden, sich das Andenken an den ersten Kanzler des deutschen Reiches unentstellt zu erhalten. Bedauerlicher Weise scheint in den letzten Jahren nicht mehr die peinliche Sorgfalt in der Auswahl der zu der persönlichen Berührung mit dem Fürsten Bismarck zugelassenen Personen geübt worden zu sein, wie dies der Fall war, so lange Fürst Bismarck im Dienste war. Es wird daher gerathen sein, Veröffentlichungen sensationeller Natur gegenüber die größte Vorsicht und Zurückhaltung zu bewahren.

Aus Anlaß einer Gegenüberstellung des deutschen und französischen Heeresgesetzes ist wieder einmal in extrem-agrarischen Organen in einseitiger Weise die ländliche Bevölkerung gegen die städtische bezw. industrielle ausgespielt worden. In dem soeben erscheinenden „Handwörterbuch für Staatswissenschaften" wird diese Frage objektiv und eingehend in einem von Professor Dr. Conrad in Halle verfaßten Aufsatz über Agrarpolitik behandelt. Was die Bedeutung der ländlichen Bevölkerung anbetrifft, so, ist darin ausgeführt, wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen z. B. in Deutschland die kräftigste, gesundeste Mannschaft aus den Land-, Forstwirthschaft, Gärtnerei und Fischerei treibenden Gegenden herstammen und die Pflege dieser Gewerbe zur Regenerirung der städtischen Bevölkerung und der Wehrkraft geboten sein. Doch wird dieses Moment vielfach überschätzt. Durchaus nicht alle Industriezweige beeinträchtigen die körperliche Entwickelung und Gesundheit und man braucht nur an das Fleischer-, Bäcker-, Maurer-, Zimmer-Handwerk und die Maschinen-Industrie zu erinnern. Wer im Stande ist, zum Vergleiche zurück zu blicken bis in die fünfziger Jahre, weiß, wie sehr sich der ganze Habitus der Arbeiterbevölkerung in den Städten gebessert hat. Ebenso ist nicht zuzugeben, daß die Lebensbedingungen in den Städten unabänderlich degenerirend wirken müssen. In früheren Jahrhunderten überstieg in größeren Perioden stets die Zahl der Todesfälle die Zahl der Geburten in den Städten. Mit dem Beginn unseres Jahrhunderts hat sich das Verhältniß bereits umgekehrt. Die militärische Tüchtigkeit hängt ferner nicht allein von der physischen Kraft ab, sonden wird in unserer Zeit in hohem Maße durch die Intelligenz bedingt. Die ist sicher bei der industriellen Bevölkerung größer und unzweifelhaft sehr viel leichter zu fördern, als bei der ländlichen. „Die gerade in Deutschland sehr verbreitete Meinung, — so schließen diese Ausführungen — daß die Wehrkraft des Landes in der Hauptsache nur auf der ländlichen Bevölkerung beruhen könne und sie deshalb möglichst zu steigern sei, beruht auf einer irrigen Beurtheilung der modernen Verhältnisse und muß auf das richtige Maß zurückgeführt werden."

Berlin, 1. Aug. Die Versicherungskasse der Stadt Köln gegen Arbeitslosigkeit, die erste kommunale Einrichtung dieser Art in Deutschland, hat sich im vergangenen Jahre weiter entwickelt. Aus dem für die erste Betriebszeit vom 9. Mai 1896 bis zum 31. März 1897 erstatteten Geschäftsbericht wird in den „Jahresberichten der preußischen Regierungs- und Gewerberäthe für 1897" Folgendes mitgetheilt: Die Wirksamkeit der Kasse war zunächst ziemlich beschränkt; wahrscheinlich war dies begründet durch die der Eröffnung der Kasse vorhergegangenen milden Winter, in denen eine ausgedehnte Arbeitslosigkeit nicht eingetreten war, durch die Neuheit des Unternehmens an sich und die mißverständliche Auffassung der Versicherungsbestimmungen. Die Hoffnung des Vorstandes, daß die Macht der Thatsachen die irrigen Auffassungen und das Mißtrauen zerstreuen werde, hat sich als berechtigt erwiesen. Das Verhalten der Arbeiter gegenüber der Kasse hat sich inzwischen wesentlich gebessert, nachdem die hauptsächlich aus Saisonarbeitern bestehenden, versicherten, beschäftigungslos gewordenen Arbeiter während der Zeit vom 15. Dezbr. bis 15. März die Vortheile der Kasse erfahren und schätzen gelernt haben. Ungetheilte Anerkennung seitens der Versicherten fand die Art der Geschäftsführung, der es gelang, den versicherten Arbeitslosen, wenn sie nicht Tagegelder erhielten, lohnende, ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zuzuweisen. Im Ganzen meldeten sich 229 Personen zur Versicherung; davon wurden 9 Personen zurückgewiesen, sodaß 220 Versicherte übrig blieben. Hiervon traten 5 zurück, 81 blieben mit ihren Beiträgen im Rückstand, sodaß am 15. Dezember 132 bezugsberechtigte Versicherte vorhanden waren. Von diesen meldeten sich vom 15. Dezember bis 15. März 96 als arbeitslos; 15 derselben erhielten dauernde Beschäftigung und von den übrigen 81 Personen wurde 79 vorübergehende Beschäftigung mit zusammen 2181 Tagen nachgewiesen. Das Bezugsrecht der 81 Versicherten erstreckte sich auf 3589 Tage; da sie 2181 Tage beschäftigt wurden, standen ihnen für 1408 Tage Tagegelder zu, die mit 1848 Mk. 50 Pfg. an 66 verheirathete und mit 406 Mk. 50 Pfg. an 15 unverheirathete Personen, zusammen also mit 2355 Mc. ausbezahlt wurden. Von den Tagegelder beziehenden Versicherten waren 19 Maurer, 19 Anstreicher, 2 Schreiner, 50 Tagelöhner.

In der rheinischen Industriestadt Barmen sind die Aerzte, welche die zahlreichen Mitglieder der dortigen Ortskrankenkassen behandeln, in einen Streik eingetreten, welcher nach mehrfacher Richtung hin durchaus beachtenswerth erscheint. Es heißt darüber in der „Deutschen Volksw. Korr.": Die Barmer Ortskrankenkasse ist, wie die vieler anderen Städte, in den Händen der Sozialdemokratie. Dieser waren die Honorare der Aerzte zu hoch; außerdem kamen auch sonst die Aerzte den Wünschen der sozialdemokratischen Mitglieder der Kasse nicht genügend entgegen. Die Aerzte Barmens wehrten sich gegen die Forderungen sozialdemokratischer Führer. Es blieb ihnen aber schließlich nichts übrig, als gemeinsam ihre Thätigkeit bei der Ortskrankenkasse einzustellen. Die Barmer Sozialdemokratie will also Aerzte, die sich, wie es der ärztliche Beruf erfordert, die Freiheit des Handelns nicht nehmen lassen wollen, entlassen; man will die Besoldung der Aerzte herunterdrücken; man will die Kassen möglichst bereichern. Je mehr Geld die Kasse hat, um so größer ist ihre Macht. Sie kann Aerzte anstellen und entlassen. Anstellen, wer gefügig, d. h. wer — um es offen zu sagen — „Genosse" ist; absetzen, wer — wenn er auch als Arzt ein tüchtiger Mann ist — sich eine andere politische Ueberzeugung gebildet hat. Aber noch ein Anderes lehrt der Barmer Vorfall. Wer sind denn die Kapitalisten, gegen welche die Kasse vorging? Sind es die „Männer mit großem Vermögen", die „Schlemmer, welche den Schweiß der Armen verprassen", „die in Faulheit und Sinnentaumel dahinleben"? Es sind Aerzte, Männer der hingebenden und opferfreudigen Arbeit; Männer, welche die milde Lehre Christi, mögen sie einem Glaubensbekenntnisse angehören, welchem sie wollen, in die That übersetzen; die wirklich den armen und geplagten Mitmenschen ihre Hilfe nicht versagen und opferwillig Tag und Nacht bereit sind, mit Einsetzung der eigenen Gesundheit ihren Beruf zu erfüllen. Für diese Männer giebt es keinen Achtstundentag und meistens keine Reichthümer. Und gerade gegen diese Männer richtet sich die Sozialdemokratie; sie weiß, daß der Aerztestand bereits in hohem Maße proletarisirt ist, also sagt sie sich, nur munter drauf, noch mehr drücken, und dann haben wir ihn ganz in der Hand. Die Aerzte haben in voller Erkennung ihres Berufs, der sie fern hält von den Rednern der Straße und dem ganzen politischen Getriebe, still geschwiegen, bis der Bogen, der zum Aeußersten gespannt war, nicht mehr halten wollte. Da haben sie in Barmen „gestreikt". Aber sie vergaßen, Bahnhöfe und Landstraßen mit Vertrauensmännern zu besetzen, um Zuzug fernzuhalten. Dieselbe Sozialdemokratie, welche jeden Streikbrecher in Acht und Bann thut, welche die persönliche Freiheit des Einzelnen — ob er arbeiten will oder nicht — knebelt und als Verbrechen an der heiligen Sache hinstellt, dieselbe Macht bedient sich der „schnöden Mittel der Kapitalisten, der Unternehmer" — sie läßt sich andere Aerzte (Genossen) kommen."

Koburg, 2. August. Heute Vormittag 11 Uhr fand in der herzoglichen Hofkirche die Feier der Vermählung der Prinzessin Dorothea Marie Henriette Auguste Luise von Koburg-Gotha, Herzogin zu Sachsen, mit Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg statt. Die Traurede hielt Prediger Mühlenhardt, der Erzieher des Prinzen aus Schönkirchen, über den Spruch: „Befiehl dem Herrn Deine Wege". Um 12½ Uhr fand im Kronsaale ein Familiendiner statt. Um 4 Uhr reiste das junge vermählte Paar von hier ab.

Landesbibliothek Oldenburg

Ausland:

Brüssel, 2. August. In dem Gemeinderath der Stadt Lüttich kam es gestern zu den scandalösesten Auftritten. Der Lütticher Magistrat hatte den Thronfolger, den Prinzen Albert, bei dessen Besuche der Stadt festlich empfangen und 5400 Frcs. dafür verausgabt. Der Gemeinderath sollte diese Summe bewilligen, aber die Sozialisten erhoben so stürmischen Protest, daß die Sitzung zwei Mal unterbrochen und schließlich geschlossen werden mußte.

Washington, 31. Juli. Die Sitzung des Kabinets dauerte bis 1 Uhr Nachts. Es wurde betreffs der Philippinenfrage beschlossen, dieselbe solle offen bleiben und später durch eine spanisch-amerikanische Kommission geregelt werden. Inzwischen sollen die Vereinigten Staaten die Jurisdiktion über Manila und nächste Umgebung ausüben. Betreffs der übrigen, in die vorläufigen Grundzüge der Friedensverhandlungen einbezogenen Fragen sind folgende Bedingungen durch das Kabinet endgültig festgesetzt. 1) Völlige Abtretung aller spanischen Inseln Westindiens mit Ausnahme von Kuba, 2) Aufgabe der Oberhoheit Spaniens auf Kuba. Die Vereinigten Staaten üben die Kontrole über die Insel aus, bis eine dauerhafte Regierung eingerichtet ist, 3) Abtretung einer Ladroneninsel als Kohlenstation und vielleicht auch einer zweiten Kohlenstation auf den Karolineninseln, 4) Die Vereinigten Staaten lehnen die Uebernahme der Staatsschuld Kubas und Portoricos ab, 5) die Vereinigten Staaten werden keine Kriegsentschädigung verlangen, 6) eine spanisch-amerikanische Kommission soll beauftragt werden, die Friedensbedingungen vollständig festzusetzen unter der Bedingung jedoch, daß sämmtliche spanische Truppen unverzüglich Kuba und Portorico räumen. Die Vereinigten Staaten werden späterhin sich darüber entscheiden, welche von den Ladroneninseln sie annektiren wollen. Die Antwort auf die spanische Note theilt Spanien formell mit, daß über die Bedingungen, welche Aufgabe der Oberhoheit Spaniens in Westindien und die Wahl einer Ladroneninsel betreffen, eine weitere Diskussion nicht mehr stattfinden kann. Eine bindende Zusage darüber abzugeben, was seitens der Vereinigten Staaten in Betreff Kubas geschehen wird, vermeidet Amerika.

Marine.

— **Kiel**, 3. Aug. Der Kaiser ist gestern Abend 9½ Uhr auf der „Hohenzollern" in Kiel eingetroffen. Als man von Friedrichsort das Nahen der Kaiseryacht signalisirte, wurde es auf den im Kriegshafen liegenden Schiffen, 21 an der Zahl, lebendig. Licht auf Licht flammte auf und überall trat die Mannschaft auf Deck. Es war ein unbeschreiblich prächtiger Anblick, als mit einem Male die Schiffe den Kaisersalut eröffneten. Langsam fuhr die „Hohenzollern" in den Hafen ein und ging an ihre Boje. Sofort nach Eintreffen der Kaiseryacht begab sich Staatssekretär v. Bülow, der eine Stunde vorher an Bord des Flaggschiffs „Kurfürst Friedrich Wilhelm" gefahren war, an Bord der „Hohenzollern". Die Kaiserin war mit einem Sonderzuge um 9¾ Uhr Abends in Kiel eingetroffen. Sie war in Trauerkleidung gehüllt, als sie den Bahnwaggon verließ. In einem Hofwagen fuhr sie ins Schloß. Viele Tausende waren am Kriegshafen versammelt. Bald nach 10 Uhr fuhr die Kaiserin von der Barbarossabrücke aus an Bord der „Hohenzollern". Der Kaiser empfing gestern Abend spät noch die Admirale Thomsen und Oldekop.

— **Kiel**, 1. August. Schulschiff „Moltke", Kommandant Korv.-Kapt. mit Oberstltsrg. Schröder (Ludwig), ist am Sonnabend Abend von Norwegen zurückgekehrt. Das Schiff verließ unseren Hafen am Morgen des 21. Juni, um nach Norwegen (Bergen, Drontheim, Odde) und den britischen Shetlandinseln zu segeln (Lerwick). In Odde traf „Moltke" mit der „Hohenzollern" zusammen und nahm an der Enthüllungsfeierlichkeit des Gedenksteins für den verunglückten Lieutenant z. S. v. Hahnke Theil. „Moltke" machte vor Bellevue fest.

— **Berlin**, 31. Juli. Von besonderem Interesse wird bei den diesjährigen Flottenmanövern eine Durchfahrt der gesammten Uebungsflotte durch den Kaiser-Wilhelms-Kanal sein, die zu Anfang September geplant ist, nachdem die Manöver in der Ostsee ihr Ende erreicht haben. An der Kanalfahrt werden, der „Voss. Ztg." zufolge, zwei Geschwader von dreizehn Panzerschiffen, zwei Aufklärungsgruppen von fünf kleinen Kreuzern, zwei Torpedobootsflottillen und sonstige einzelne zur Manöverflotte gehörige Schiffe theilnehmen, so daß bei dieser Uebung den Kanal etwa vierzig Schiffe unserer Flotte (einschließlich der Torpedoboote) durchlaufen werden. Für die gesammte Durchfahrt aller Schiffe sind zwei Tage in Aussicht genommen. Eine ähnliche Uebung hat bereits zum ersten Male im August 1896 stattgefunden, indem damals 39 Kriegsfahrzeuge den Kanal in 30 Stunden in der Richtung von Brunsbüttel nach Holtenau durchquert hatten. Die bevorstehende Durchfahrt wird mit dieser ersten einen Anlaß zu interessanten Vergleichungen bieten. An dieser Uebung wird auch der Marinekommissar des Kaiser Wilhelm-Kanals, Kontreadmiral z. D. Aschenborn betheiligt sein.

Gegen die Verleumdungen der Marine.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Mit Entrüstung lesen wir einen Artikel in der „Frankf. Ztg." Nr. 203 (Morgenblatt) vom 25. Juli, betitelt: „Sozialpolitik auf Kriegsschiffen" und fühlen uns veranlaßt, den darin enthaltenen frechen Lügen und Schmähungen eine entsprechende Richtigstellung folgen zu lassen.

Wir wollen nicht auf die Anfeindungen des genehmigten Flottenplans eingehen, da es nicht in unseren Rahmen gehört, Politik zu treiben, sondern nur die lügnerischen Beschuldigungen widerlegen, welche sich auf das Leben und Treiben unserer aktiven Kameraden beziehen und speziell der auf S. M. S. „Deutschland" Eingeschifften.

Wir entnehmen dem Artikel wörtlich: (Hier folgt der von uns bereits wiedergegebene Artikel).

Dazu ist zu bemerken: In erster Linie ist hervorzuheben, daß unsere Schiffskommandanten und Offiziere jederzeit bereit sind, ihren Mannschaften an Bord, soweit der Dienst und die Verhältnisse es gestatten, das Leben so angenehm wie möglich zu machen und ist es besonders Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich stets gewesen, der in der leutseligsten Weise dafür Sorge getragen, daß jeder Mann an Bord sich wohl fühlt, was Alle, die je die Ehre hatten, unter ihm dienen zu dürfen, bezeugen werden. Sollte einer oder der Andere das Gegentheil zu behaupten wagen, so können dieses nur Elemente sein, die in keiner Weise dem Sr. Maj. dem Kaiser geleisteten Gelübde treu geblieben und würde ihr Führungsattest wohl Beweis dafür liefern können. Strenge Manneszucht an Bord ist unbedingt nöthig, sowie strikte Erfüllung aller Befehle, wenn wir kriegsbereit und aktionsfähig bleiben wollen. Hierzu ist es aber nöthig, auch genaue Vorschriften zu haben, die den Dienst und die Thätigkeit regeln, wozu die vorhandene Schiffsroutine gehört, welche Exerzitien sowie Arbeiten vorschreibt mit der erforderlichen Zeitdauer. Wenn nun in dem Schandartikel die auf der Ausreise S. M. S. „Deutschland" vorgekommenen Havarien hervorgehoben werden, so sieht man recht, mit welcher Unkenntniß dies geschehen ist. Es wird da erzählt, ein Cylinder in der Maschine sei „geplatzt", ein Ereigniß, wie es nie vorkommen kann und dessen Folgen, wenn angängig, die „Deutschland" für Fortsetzung der Reise unbrauchbar gemacht haben würde. Die vorgekommenen kleinen Havarien, wie das Warmlaufen der Lager sind ohne jede Bedeutung und kommen fast auf allen Schiffen vor, verdienen demnach keine Beachtung.

Selbstredend hätte unsere Marinebehörde und noch mehr S. K. H. Prinz Heinrich es freudig begrüßt, wenn die Reise ohne Verzug vor sich gegangen wäre, allein man hatte kein anderes Schiff damals disponibel und mußte die ältere „Deutschland" wählen. An Anforderungen an die Marine-Behörden hat es noch nie gefehlt, aber Bewilligungen zur Ausführung sind stets verweigert worden und zwar von Leuten, die sich bei jeder Gelegenheit ganz unmaßgebende und falsche Bemerkungen erlauben. Daß man nun weiter für jeden Mann an Bord kein Himmelbett aufstellen kann, scheint dem Verfasser jenes Artikels sehr zu mißfallen, wir können ihm jedoch versichern, daß wir unsere Hängematten nicht entbehren möchten und so mancher Kamerad wird vielleicht später sich noch nach dem Schaukelbett zurücksehnen, da ihm ein ähnliches gutes Lager nicht immer geboten werden dürfte.

Eine ganz unwahre Behauptung folgt dann in der Angabe der Mittagspause. Diese wird niemals gekürzt, es sei denn, daß ganz besondere Verhältnisse eintreten, wie plötzlich aufkommendes Unwetter, wodurch das Schiff in eine Lage käme, die durch schnelles Eingreifen der vollen Besatzung zu beseitigen wäre. Es erübrigt noch die geschmähte Verpflegung unserer Mannschaften zu beleuchten, die nach dem Artikel zu urtheilen, den sicheren Hungertod herbeiführen muß. Die für den Unterhalt genehmigten und vorhandenen Menagegelder sind so reichlich bemessen, daß selbst wenn die vorgeschriebenen Rationen verausgabt werden, dennoch ein Geldbestand bleibt, welcher in anderer Weise den Mannschaften zu Gute kommt bei feierlichen Gelegenheiten, wo dann die Mahlzeiten noch reichlicher sind und Wein oder Bier verabfolgt wird.

Jeder Mann erhält Brod nach Bedarf, 65 Gramm Butter, 30 Gramm Zucker, des Morgens Kaffee, 15 Gramm pro Kopf sowie Abends Thee, wozu 3 Gramm für Jeden gegeben wird. Hieraus kann man ersehen, wie reichlich gesorgt ist und wie kräftig die Getränke gemacht werden.

Nun erst das Mittagessen, für welches zwanzig verschiedene Speisen festgesetzt sind, welche abwechselnd an den einzelnen Tagen folgen. Jeder Mann erhält täglich je nachdem Rind-, Hammel- oder Kalbfleisch verausgabt wird, 400 Gramm, wird Schweinefleisch oder Speck gegeben, 250 Gramm, dazu 1500 Gramm Kartoffeln. Werden Erbsen, Bohnen oder sonstiges Gemüse verabfolgt, so erhält Jeder 300 Gramm. Das Maschinenpersonal erhält außerdem, wenn unter Dampf gefahren wird, Kaffee, Thee oder Limonade nach Bedarf und bei besonders anstrengendem Dienst werden pro Kopf außerdem noch für Getränke 15 Pfg. bewilligt, während die übrige Mannschaft Rationen von Branntwein empfängt.

Verhindern längere Seereisen die Beschaffung von Proviant, so werden Konserven gegeben, indessen bei erster Gelegenheit die dabei erübrigten Mittel für Beschaffung besserer Speisen verwendet. Daß unsere Schiffe mit Bezug auf ihre gute Kocheinrichtungen dennoch nicht mit Hotelküchen verglichen werden können, muß jeder vernünftige Mensch einsehen und ist es sehr fraglich, ob Vielen das Essen bei Mutter zu Hause so schmecken wird wie an Bord. Ueber die Güte und richtige Verausgabung an Bord, wacht eine besondere Kommission, bestehend aus einem Offizier, Zahlmeister und Arzt, weshalb Veruntreuungen und Verkürzungen gänzlich ausgeschlossen sind. Jede Speise wird vom Kommandant und ersten Offizier geprüft und Beschwerden entgegengenommen, falls solche überhaupt dabei vorkommen könnten. Wie reichlich gekocht wird, kann man ja in den Häfen sehen, wo nach den Mahlzeiten ganz bedeutende Speisereste an arme Leute vertheilt werden.

Wenn nun der Verfasser vorschlägt, den Reichstag mit der Prüfung dieser Sache zu beauftragen, so können wir ihm nur erwidern, daß dort der wahre Sachverhalt bekannt sein wird und wohl keine Neigung vorhanden sein dürfte, lügnerische Behauptungen zu untersuchen. Nach diesen Mittheilungen werden die Leser überzeugt sein, daß dem Artikel andere Motive zu Grunde und der Berichterstatter, wenn es von Bord aus geschehen sein sollte, ein Subjekt ist, von dem wir nur sagen können, er ist nicht werth, des Kaisers Rock zu tragen.

Die Vereinigung Deutscher Marine-Vereine.
Der Vorsitzende.
Meller, Korvetten-Kapitän a. D.

Abgeordnetentag der Marine-Vereine in Breslau.

Dem „General-Anzeiger" in Breslau entnehmen wir folgenden kurzen Bericht über den Abgeordnetentag.

Die in Böttcher's Festsälen abgehaltene Versammlung leitete der Vorsitzende der Vereinigung Korvetten-Kapitän Meller. Nach der Begrüßung der Anwesenden — es sind 24 Vereine vertreten — erstattete der Schriftführer Weege Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Entwickelung der Vereinigung kann nach jeder Richtung hin als eine günstige bezeichnet werden. Die Zahl der zur Vereinigung gehörenden Vereine ist stetig gewachsen, die Unterstützungskasse hat sich auf der im vorigen Jahre geschaffenen neuen Grundlage in der segensreichsten Weise weiter entwickelt. Am Schlusse des Jahres 1896/97 gehörten der Vereinigung 66 Vereine mit zirka 4400 Mitgliedern an. Neu eingetreten sind 14 Vereine mit 542 Mitgliedern, sodaß die Vereinigung z. Z. aus 80 Vereinen mit zirka 5600 Mitgliedern besteht. Auch in diesem Jahre ist die Theilnahme der aktiven und inaktiven Offiziere an dem Vereinsleben eine erfreuliche gewesen. Der Vorstand hat dem Prinzen Heinrich von Preußen zu dessen Geburtstag und zu seiner Ausreise nach Ostasien Glückwunschschreiben übermittelt. In beiden Fällen ist dem Vorstand der Dank des Prinzen ausgesprochen worden. Desgleichen wurde dem Könige von Schweden zum Regierungs-Jubiläum der Glückwunsch der Vereinigung telegraphisch dargebracht. Auf demselben Wege ist dem Vorstande der Dank des Königs ausgesprochen worden. Bei der Enthüllung des Denkmals für Deutschlands ersten Admiral Bromme in Brake war die Vereinigung durch den Vorsitzenden vertreten. Die im Auftrage des vorjährigen Abgeordnetentages herausgegebene kleine Broschüre „Rathschläge für Reservisten" nebst Verzeichniß der bestehenden Marine-Vereine ist in zirka 8000 Exemplaren mit Genehmigung des kommandirenden Admirals an die Marinetheile abgegeben und an die Reservisten vertheilt worden. Ganz besondere Sorgfalt hat der Vorstand dem Ausbau des Arbeitsnachweises für Marine-Reservisten gewidmet, und ist es gelungen, 134 Mann in feste Stellung zu bringen. Die von der Vereinigung herausgegebene „Deutsche Marine-Zeitung" ist nunmehr zu einer Einnahmequelle geworden. Für die Ausgestaltung der Admiralsmappe war es von ganz besonderer Bedeutung, daß Se. Majestät der Kaiser die Aufnahme seiner Photographie genehmigte und dieselbe mit eigenhändiger Unterschrift versah. Im abgelaufenen Jahre war der Tod von 35 Kameraden zu beklagen, deren Hinterbliebenen eine Unterstützung von zusammen 7000 Mk. gewährt wurde. Seit Bestehen der Unterstützungskasse sind insgesammt 17 700 Mark gezahlt worden. Die Kasse für besondere Unterstützung konnte in diesem Jahre in Folge der ihr aus der Zeitung zufließenden Einnahmen für bedürftige Kameraden in 12 Fällen nutzbar gemacht werden, wofür 365 Mk. verausgabt wurden. — Aus dem hierauf vom Kassirer Arnold erstatteten Kassenbericht ist zu entnehmen: Uebertrag vom Jahre 1896/97 3667,45 Mk., Einnahme pro 1897/98 9662,40 Mk., zusammen 13 329,95 Mk. Die Ausgaben beziffern sich auf 7951,30 Mk., sodaß ein Bestand von 5378,63 Mk. verbleibt. Die Versammlung nahm diese Berichte mit großer Befriedigung entgegen. Alsdann wurde in die Berathung der vorliegenden Anträge eingetreten. Nach lebhafter Debatte gelangte ein Antrag des Vorstandes zur Annahme, die Sterbefall-Unterstützung auf 250 Mk. zu erhöhen unter Beibehaltung des bisherigen Beitrages von 10 Pfg. pro Mitglied und Auslassung des 3. bis 4. Sterbefalles. Die von verschiedenen Vereinen gestellten Anträge auf Errichtung einer Sterbekasse für Frauen wurden abgelehnt. Als Ort für den nächsten Abgeordnetentag bestimmte die Versammlung Kassel. Eine lebhafte Debatte rief der vom Marine-Verein Dresden gestellte Antrag hervor: zu beschließen, daß den zu den Abgeordnetentagen entsendeten Kameraden die verausgabten Eisenbahnfahrkosten aus einer von der Vereinigung zu gründenden Kasse zurückvergütet werden, zu welcher die sämmtlichen, der Vereinigung angehörenden Vereine einen zu bestimmenden Beitrag beizusteuern haben. Die Vereine Nürnberg und Flensburg stellten den gleichen Antrag. Die Versammlung lehnte alle Anträge ab. Ueber die zur Berathung stehende Wahl von Mitgliedern des Vorstandes wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der Verein Kattowitz beantragte die Gewährung eines Unterstützungsbeitrages bis zu 300 Mk. an Vereine, welche Fahnenweihe begehen und hierbei eine Unterbilanz in ihrem Vereinsvermögen erhalten. Dieser Antrag wurde jedoch zurückgezogen. Eine vom Marine-Verein „Prinz Adalbert" in Wilhelmshaven verlangte Bewilligung eines Zuschusses für die Theilnahme an der Kaiserparade in Hannover am 3. September 1898 wurde nicht ausgesprochen. Zu ausgedehntesten Erörterungen gaben die Anträge Anlaß, welche von den Vereinen in Berlin und Breslau bezüglich der Aufnahme eines zweiten am Orte bestehenden Marine-Vereins in die Vereinigung gestellt worden waren. Diese Anträge haben aber durch diesbezüglichen Beschluß eines früheren Delegirtentages ihre Erledigung gefunden und werden somit gegenstandslos. Im Anschluß daran lehnte die Versammlung das telegraphisch eingelaufene Gesuch des Matrosen-Vereins in Berlin um Aufnahme in die Vereinigung ab.

In Bezug auf die Vertretung der einzelnen Vereine auf den Abgeordnetentagen wurde im Sinne der vorliegenden Anträge Beschluß gefaßt, Mitglieder des Vereinigungs-Vorstandes dürfen für den eigenen Verein keine Stimme abgeben. Der Breslauer Verein hatte den Antrag eingebracht, die Vereins-Zeitung pro Quartal für 1 Mk. herzustellen, um dem größten Theil der Kameraden das Mithalten derselben zu ermöglichen. Der Vorsitzende theilt hierzu mit, daß eine Ermäßigung des Abonnementsbetrages nur dann möglich sei, wenn der Leserkreis ein größerer werde. Bei dieser Gelegenheit ersuchte der Vereinigungskassirer Arnold die Delegirten, in ihren Vereinen darauf hinzuwirken, daß die Abonnementsgelder nicht in erheblichem Maße ausbleiben. Darauf wurde dieser Gegenstand verlassen. Viel debattirt wurde über die Frage betreffend Beitritt der Vereine zum Deutschen Kriegerbund. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, daß den Marine-Vereinen der Beitritt in den Kriegerbund zu empfehlen ist, obwohl mehrere Kameraden mittheilten, daß ihre Vereine auch ohne Zugehörigkeit zum Kriegerbunde die Erlaubniß zur Führung einer Fahne erhalten haben. Bezüglich der Fahnen-Versicherung theilte Kamerad Arnold mit, daß die Versicherung einer Fahne dem betreffenden Vereine überlassen bleiben müsse. Der Vorsitzende Korvetten-Kapitän Meller, ersuchte die Delegirten, in ihrem Verein für den deutschen Flottenverein zu wirken. Der Antrag des Marine-Vereins Dessau, die Vereinigung wolle dem Flottenverein als ein Mitglied beitreten, wurde abgelehnt. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Es gelangten noch interne Angelegenheiten zur Besprechung, worauf der Abgeordnetentag mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde.

Am Abend desselben Tages versammelten sich die Theilnehmer im Börsensaale zu einer Festfeier, welche unter großer Betheiligung von Gästen einen glänzenden Verlauf nahm. Der Vorsitzende des Breslauer Marine-Vereins, Kaufmann Brill, hielt die Festrede. Der folgende Sonntag wurde mit einem solennen Frühschoppen auf der Liebichshöhe, Besichtigung von Sehenswürdigkeiten der Stadt, Ausflug in den Scheitniger Park und Zoologischen Garten ausgefüllt. Am Montag wurde der Abgeordnetentag mit einem Ausflug nach Fürstenstein beschlossen.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bant, Heppens und Neuende sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Wilhelmshaven, 3. August. An dem am Sonntag in Bremen abgehaltenen Radrennen bei der Schleifmühle betheiligten sich von hier die Herren Brämer, Buschmann und Schaaf. Schaaf kam beim Erstfahren für Herrenfahrer (1000 m) mit in den Zwischenlauf. Beim Ermunterungsfahren (1500 m) für Herrenfahren, die noch keinen ersten Preis bei Bahn-Wettfahren erhalten, kam im zweiten Vorlauf Buschmann als erster, Brämer als zweiter, Schaaf als dritter, im zweiten Zwischenlauf Brämer als dritter, und im Entscheidungslauf Brämer wiederum als dritter an. Im Hauptfahren für Herrenfahrer (3000 m) kam Brämer als dritter in den vierten Vorlauf, Buschmann als zweiter in den fünften Vorlauf.

Wilhelmshaven, 2. August. Hinsichtlich der polizeilichen Genehmigung zur Veranstaltung von Lustbarkeiten hat der Minister des Innern an die Aufsichtsbehörden vor Kurzem eine Rundverfügung erlassen, in welcher der „N. A. Z." zufolge, die bisher in der Verwaltungspraxis zu Tage getretene Annahme, daß zu bestimmten Lustbarkeiten unterschiedslos überall die Genehmigung der Ortspolizei eingeholt werden müsse, als unzutreffend bezeichnet wird. Der Ministererlaß bestimmt daher zur Beseitigung aller hervorgetretenen einschlägigen Zweifel, daß die Frage, inwieweit nicht gewerbsmäßig veranstaltete öffentliche oder private Lustbarkeiten einer polizeilichen Genehmigungspflicht unterliegen, sich nach den bestehenden Gesetzen und Polizeiverordnungen richten solle. Dies gelte besonders von allen Lustbarkeiten, die von Privatgesellschaften veranstaltet würden, wenn zu ihnen auch andere Personen, als die Mitglieder oder die von ihnen eingeführten Gäste Zutritt hätten, oder wenn die Gesellschaft ausschließlich oder hauptsächlich zu dem Zwecke zusammengetreten sei, Lustbarkeiten der vorbezeichneten Art zu veranstalten. Die Abhaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten, auch den gewerbsmäßig veranstalteten, sei dagegen durch die darüber erlassenen Polizeiverordnungen überall von der Erlaubniß der Ortspolizeibehörde abhängig gemacht.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshaven, 1. Aug. Für hülfsbedürftige Kriegsinvaliden. Die Firma Haeußler und Eitel in Stuttgart hat aus dem Ertrage ihres Fakrikats „die Kraftbrühe", welche momentan bei den königlichen Truppentheilen eingehenden Versuchen unterworfen wird und infolge ihres kräftigeren Nährgehaltes und der Fleischersparniß halber demnächst zur allgemeinen Einführung gelangen dürfte, eine größere Summe bestimmt, welche alljährlich am 27. Januar, dem Geburtstag des Kaisers, an hülfsbedürftige Kriegsinvaliden resp. deren Wittwen und Waisen zur direkten Vertheilung gelangt. Mit der Leitung dieser Haeußler-Eitel'schen Stiftung ist Herr v. Sierakowsky, Schwerverwundeter des Feldzuges 1866 und Ehrenmitglied des Kriegervereins „Kameraden der Deutschen Armee", sowie schon Leiter der Zentenarstiftung-Patriotismus, aus welcher am 22. März, dem Geburtstage des hochseeligen Kaiser Wilhelm, Kriegsinvaliden durch den deutschen Kriegerbund, Bezirk 3, Berlin, feierlich beschenkt werden, betraut worden. Würdige hülfsbedürftige Kriegsinvaliden resp. deren Wittwen und Waisen hiesiger Gegend, welche durch eine Unterstützung aus der Haeußler-Eitel'schen Stiftung berücksichtigt zu werden wünschen, wollen sich unter Darlegung ihrer Verhältnisse bis zum Anfang September cr. an Herrn v. Sierakowski, Berlin N., Müllerstraße 160, wenden, desgleichen baldigst auch Veteranen, die geneigt sind, das patriotische Unternehmen bei der hiesigen Garnison zu vertreten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

s **Wittmund,** 2. August. Bezüglich der Schank-Konzessionen in Wilhelmshaven wird bemerkt, daß Herrn Grenz (Mühlengarten) die Konzession ertheilt worden ist.

Nordenham, 1. Aug. Herr Amtsarzt Dr. med. Hollmann in Atens wird in den nächsten Tagen seine Praxis hier aufgeben, um sich in Berlin als Specialarzt für Hautkrankheiten vorzubereiten. Als sein Nachfolger wird Herr Dr. Feldmann aus Lübeck sich in Atens niederlassen, dieser ist bereits eingetroffen und übernimmt die käuflich erworbene Grundbesitzung seines Vorgängers nebst Praxis zum 8. August.

Vermischtes.

—* Berlin, 2. August. Das Denkmal von Alfred Krupp, welches in den Anlagen vor der Technischen Hochschule zu Charlottenburg aufgestellt werden wird, gedenkt Prof. Ernst Herter bis zum November im großen Modell zu vollenden. Die Figur erhält eine Höhe von dritthalb Metern. Der Guß ist der Aktiengesellschaft Gladenbeck zu Friedrichshagen übertragen und soll im Frühjahr nächsten Jahres fertig sein. Die Enthüllung ist zur Hundertjahrfeier an der Hochschule in Aussicht genommen.

—* Der Kapitän der „Bourgogne", Deloncle, der mit seinem Schiff zusammen unterging, war auch ein Dichter. Er hat einen Band Sonette herausgegeben, die sich durch Gewandtheit in der Form und Zartheit der Empfindung auszeichnen sollen. Sie erinnern an die Prosa von Théophil Gautier. Besonderen Reiz hatten für ihn unheimlich-geheimnißvolle Legenden, die auch in seinen Versen wiederklingen. Seine Lieblingsdichter waren Baudelaire und Edgar Poe. Es scheint, als habe er eine Vorahnung des Schicksals, das ihn erwartete, gehabt. Im Traum sah er sein Schiff im Nebel bei Neuland sinken.

—* Vor einigen Tagen wurde in Dublin eine interessante Anwendung des Marconischen Telegraphenapparates ohne Drähte gemacht. Das Experiment fand unter persönlicher Leitung des jugendlichen Erfinders statt und bestand in der Berichterstattung über den Verlauf der „Royal Alfred Yacht-Klub-Regatta". Die Depeschen wurden von einem Schleppdampfer aus, der der Regatta folgte, übermittelt; die Entfernungen, die die ohne Draht übermittelten Depeschen auf dem Wasser zurücklegten, schwankten zwischen acht und sechszehn Kilometern. Die Instrumente funktionirten so ausgezeichnet, daß kein einziges Wort wiederholt zu werden brauchte. Marconi selbst klopfte die Depeschen von der Kabine des Schleppdampfers aus ab und von seinem Assistenten wurden sie an der Station Kingstown bei Dublin, auf dem festen Lande, in Empfang genommen.

—* Chabarowsk (Sibirien), 27. Juli. In der südlichen festen Tundra (Moorsteppen) wüthen in Folge anhaltender Hitze Moor- und Waldbrände auf Tausenden von Quadratwerst. Eine Reihe Dörfer und zahlreiche Ansiedelungen sind abgebrannt.

—* Mehreren amerikanischen Offizieren, die sich bei der Belagerung von Santiago ausgezeichnet haben, besonders dem „Merrimac"-Helden, Lieutenant Hobson, ist bereits, — wie das auch nicht anders zu erwarten war — von einem unternehmenden Impresario das Anerbieten gemacht worden, für je 10 000 Doll. sogenannte „Vorlesungstouren" — die aber in Wirklichkeit nichts weiter sind, als ordinäre Schaustellungen der Vorleser — durch die Vereinigten Staaten zu machen. Der Impresario besaß sogar die Unverfrorenheit, sein „Geschäft" durch den Präsidenten Mc Kinley sanktioniren zu lassen, indem er ihn aufforderte, den jungen Offizieren Erlaubniß und Urlaub zu der Zirkusschaustellung zu gewähren. Ein artiges Stücklein hat sich auch der Reporter eines „gelben" Blattes geleistet. Er hat es fertig gebracht, den gefangenen, spanischen Admiral Cervera zu fragen, ob ihm Amerika gefalle!

—* Durch die Zeitungen geht folgende Schilderung einer Bahnwärterprüfung: Ein treuer, biederer und zuverlässiger Bahnbeamter wird von seiner vorgesetzten Behörde aufgefordert, an einem bestimmten Tage behufs Ablegung der Weichenstellerprüfung auf Zimmer 9 im Direktionsgebäude zu erscheinen. An dem betreffenden Tage ist er da und harrt der Dinge, die da kommen sollen. Zuerst wird er einem Betriebskontroleur vorgestellt, welcher ihn auch alsbald über Sachen des äußeren Betriebsdienstes prüft. Zwischen den Beiden entspinnt sich folgende Unterhaltung: Kontroleur: „Was würden Sie thun, wenn Sie Ihre Strecke begehen und es kommt ein Zug vorbei, und Sie bemerken an dem Zug etwas Ordnungswidriges, welches die Weiterfahrt des Zuges gefährlich erscheinen läßt?" Bahnwärter: „Ich würde dem Zuge sofort das Haltesignal geben mit meiner rothen Fahne." Kontroleur: „Womit würden Sie denn das Haltesignal bei Dunkelheit geben?" Bahnwärter: "Mit meiner rothen Laterne." Kontrolenr: „Wenn Ihnen nun aber das Licht ausweht, was machen Sie dann?" Bahnwärter (zieht aus der linken Hosentasche eine Schachtel schwedischer Streichhölzer): „Dann nehme ich diese hier." Kontroleur (nimmt ihm die Streichhölzer fort): "Nun, jetzt sind Ihre Streichhölzer fort, was würden Sie jetzt thun?" Bahnwärter (zieht aus der rechten Hosentasche eine zweite Schachtel hervor): „Dann nehme ich diese hier, Herr Kontroleur." Kontroleur (nimmt ihm auch diese Schachtel weg): „Nun, lieber Mann, haben Sie kein Feuer mehr, was thun Sie in diesem Fall? Bahnwärter: „Oho, man immer sachte, Herr Kontroleur, dann nehme ich diese hier!" (Aus der hinteren Tasche wiedrum eine Schachtel zum Vorschein bringend.) Kontroleur (greift nochmals zu, sich der Heiterkeit kaum erwehrend): „Na und jetzt?" Bahnwärter: „Nein, Herr Kontroleur, Sie fangen mich doch nicht so leicht!" Greift in die rechte Westentasche und bringt ein einzelnes Streichholz heraus, welches er aber mit den Fingern fest umklammert.) „Dann nehme ich meinen eisernen Bestand, davon habe ich die Tasche voll, die bekommen sie aber nicht, die bekommt nicht mal meine Frau." Der Bahnwärter hat seine Prüfung glänzend bestanden.

—* Der Redakteur eines englischen Blattes hat in einem Anfluge von „Galgenhumor" seinen Mitarbeitern folgende Rathschläge ertheilt: So lange Sie zum Schreiben etwas Anderes als Feder und Tinte gebrauchen können, hüten Sie sich, sie zu verwenden. Die Schrift könnte leicht zu deutlich sein und würde dann die Aufmerksamkeit des Redakteurs und des Setzers nicht genügend fesseln. Sind Sie aber durch den Zufall bemüht, mit Tinte und Feder zu schreiben, so hüten Sie sich wenigstens, bei dem Wenden des Papiers Löschpapier zu benutzen; dies ist schon längst aus der Mode. Wenn Sie einen Klecks machen, mögen Sie sich Ihrer Zunge bedienen, um ihn zu entfernen. Derart wird es Ihnen auch gelingen, ihn auf einen größeren Raum und in gleichmäßiger Weise auszubreiten. Ein intelligenter Setzer fühlt sich nie mehr geschmeichelt, als wenn es gilt, einige zwanzig Wörter, die durch dieses Verfahren unleserlich gemacht wurden, zu entziffern. Wir selbst sahen deren mehrere eine halbe Stunde damit zubringen, solch eine Stelle zu lesen; während dieser Zeit fluchten sie wie die Matrosen, was bei ihnen darauf deutet, daß sie höchst guter Laune sind. Wenden Sie nie Satzzeichen an; uns ist es sehr angenehm, wenn wir errathen müssen, was Sie eigentlich sagen wollten. Große Anfangsbuchstaben zu gebrauchen, ist ebenfalls überflüssig, so können wir wenigstens die Zeichen nach eigenem Gutdünken anwenden. Es ist vollkommen unnöthig, sich eine leserliche Handschrift anzueignen, sie verräth immer eine plebejische Abstammung und berechtigt überdies zu der Annahme, daß Sie in einer öffentlichen Schule Ihre Ausbildung erhalten haben. Eine schlechte Schrift deutet auf Genie hin. Viele Schriftsteller machen sich überhaupt auf diese Weise bemerkbar. Schließen Sie daher bei dem Schreiben die Augen und schreiben Sie so unleserlich wie möglich. Auf Eigennamen ist nicht besonders zu achten, denn jeder Setzer kennt den Vor- und Zunamen eines jeden Mannes, Weibes und Kindes auf der ganzen Welt, und wenn wir nur den Anfangsbuchstaben eines Namens errathen zu können glauben, so genügt dies vollkommen; wohl ist es wahr, daß wir jüngst Samuel Marisgon statt Lemuel Messenger gedruckt haben, doch wird dadurch gewiß kein gebildeter Leser irregeführt worden sein. Also nochmals, achten Sie nicht auf den Eigennamen. Sehr vortheilhaft ist es, beide Seiten des Papiers zu beschreiben, und wenn sie vollgeschrieben sind, und man einige hundert Zeilen beifügen muß, empfiehlt es sich, über die Quere zu schreiben, denn noch ein Blatt deshalb zu opfern, wäre wahrlich des Guten zu viel gethan. Wir sind im siebenten Himmel, wenn wir solch ein Manuskript in Händen haben; am liebsten wäre es uns, wenn wir auch den Schreiber in einem stillen Winkel unter unseren Händen hätten. Wie wäre die Rache süß! Das braune Packpapier ist zum Schreiben besonders verwendbar: wenn Sie aber eben keins haben, so kann man auf der Straße wohl im Vorbeigehen von einem Plakate das nöthige Papier abreißen. Falls man sich eines solchen Papiers bedient, ist es rathsam, auf jene Seite zu schreiben, die bekleistert ist. Wenn ein Artikel beendet ist, so trage man ihn, ehe er der Redaktion zugesandt wird, einige Tage in der Tasche mit sich herum. Wurde der Artikel mit Bleistift geschrieben, so sind die Vortheile des Systems unschätzbar. Suchen Sie ein oder das andere Blatt zu verlieren; die Zusammenfügung loser, nicht nummerirter Blätter macht uns stets besondere Freude.

—* Vom Manöver. Hauptmann: „Was ist das, Einjähriger? Ich schicke sie auf Patrouille, um die Stellung des durch eine Fahne markierten Feindes zu erforschen, und Sie sitzen hier und trinken Bier?" — Einjähriger: „Melde, daß ich den markierten Feind gefunden, ihn vollständig in die Flucht geschlagen habe und jetzt meinen Sieg feire."

—* Gedenke mein. „Sag', theure Klara, denkst Du auch manchmal an mich?" — „Ich schwöre Dir's! Erst gestern sah ich in einer Auslage einen prachtvollen Regenmantel, den ich jetzt so sehr benöthigte, da habe ich sofort an Dich gedacht."

Handel und Verkehr.

** Dresden, 1. August. Zu den besten deutschen Fabrikaten in der Nahrungsmittelbranche zählt Pfunds Condensirte Milch, hergestellt von der Dresdener Molkerei Gebrüder Pfund in Dresden und London E. C. Bis jetzt ist dieselbe noch von keiner anderen übertroffen worden. Sie ersetzt gewöhnliche Milch in jeder Beziehung. In erster Linie ist sie ein altbewährtes Nährmittel für Säuglinge und kleine Kinder. Vor ihrer Condensation wird Pfunds Condensirte Milch sterilisirt, d. h. keimfrei gemacht, welches Verfahren in den Händen bewährter Aerzte und Chemiker liegt. Während früher zu gewissen Zeiten (z. B. in der Nacht, an Sonn- und Festtagen 2c.) Milch überhaupt nicht zu haben war, nimmt man jetzt einfach eine Dose von Pfunds Condensirter Milch und kann auf diese Weise nie in Verlegenheit kommen. Ein weiterer Vortheil von Pfunds Condensirter Milch ist die ebenso praktische wie bequeme Aufmachung der Dosen.

Meteorologische Beobachtungen
des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Beobachtungs- Datum.	Zeit.	Luftdruck [auf 0 reducirter Barometerstand. mm	Lufttemperatur. 0 Cels.	Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden oCels	Höchste Temperatur oCels.	Wind- [0 = still, 12 = Orkan] Richtung.	Stärke.	Bewölkung [0 = heiter, 10 = ganz bedeckt]. Grad.	Form.	Regenhöhe. mm
Aug. 2.	8 h Mts	759.6	21.2			W	3	1	cu	
Aug. 2.	8,30 h Abd	759.5	16.9			WNW	3	6	ci	
Aug. 3.	8,30 h Mrg	758.4	17.5	13.0	21.5	SW	3	8	ci	

Hochwasser in Wilhelmshaven.
Donnerstag, 4. August: Vorm. 2,40, Nachm. 2,52.

Immobil-Verkauf.

Herr C. Schmidt zu Heppens, Müllerstraße, beabsichtigt, Umstände halber sein daselbst belegenes

Immobil,

bestehend in

zwei zusammen zu 12 Wohnungen eingerichteten Gebäuden, einem kleinen Gebäude (vorzüglich als Werkstätte passend) und einem kleinen Garten,

zum beliebigen Antritte unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es wird nur eine geringe Anzahlung auf den Kaufpreis verlangt; der größte Theil desselben kann gegen mäßige Zinsen auf dem Immobil stehen bleiben.

In Anbetracht der vorzüglich guten Lage und der Einrichtung der Gebäude ist der Ankauf des Immobils einem Geschäftsmanne, namentlich einem Gemüsehändler, mit Recht zu empfehlen.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens mit mir oder dem Eigenthümer, Heppens, Müllerstraße, in Verbindung setzen.

Friedrich Dettmers,
Rechnungssteller.

Auktion.

Im Auftrage werde ich am
Donnerstag, den 4. d. Mts.,
Nachm. 2½ Uhr anfgd.,
im Saale des Herrn Restaurateur Jacob in Kopperhörn:

1 hohes Fahrrad, 1 Decimalwaage mit Gewichten, Tische, Stühle, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 7 Bilder, 2 Kochmaschinen, 2 eis. Oefen, 3 Koffer, 1 Waschtisch, Wasserfässer, Waschbalzen, 1 Bettstelle, Kisten, 1 Zeugrolle, 1 Waschmaschine, 1 großen eisernen Waschkessel, Trippen, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kaffeetisch, 1 Palme, Epheu, Blumen 2c.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Wilhelmshaven, den 3. August 1898.

Rudolf Laube,
Auktionator.

Zu vermiethen
möbl. Stube mit Schlafstube.
Wallstraße 12, 1. Etage
Ecke Ostfriesenstraße.

Zu vermiethen
Versetzungs halber die von Herrn Ingenieur Diffring Kaiserstr. 14 benutzte **herrschaftl. Etagenwohnung** auf 1. Oktober oder 1. November.
Näheres Kaiserstr. 14 od. Hinterstr. 31.
Garlichs.

Zu vermiethen
zum 1. August ein fein **möblirtes Wohn- und Schlafzimer.**
Neuestraße 16, Laden links.

Laden mit Wohnung
(Bismarckstraße 6 I.) ist sofort oder später zu vermiethen. Näheres
J. H. Popken, Königstr.

Wegen Versetzung
sind in meinem Hause **2 Wohnungen** im Preise von Mk. 400, sofort oder später zu vermiethen. Näheres
Rathsapotheke.

Möblirt. Zimmer
auf sofort od. später **zu vermiethen.**
Marktstraße 29a, II. r.

Zu vermiethen
eine kleine freundl. **Oberwohnung** zum 1. Sept. oder später.
Tonndeich 19.

Zu vermiethen
zum 1. Nov. eine 3räumige **Oberwohnung** mit Zubehör.
Möhle, Neuender-Kirchreihe.

Zum 1. Nov. eine 3räumige
Etagen-Wohnung
mit Zubehör an ruhige Bewohner zu vermiethen. Preis 180 Mk.
Mühlenstraße 25, am Park.

Zu vermiethen
zum 1. November eine 4räumige **Etagenwohnung.**
D. Harbers Ww., Ulmenstr. 24.

Zu vermiethen
mehrere 3- u. 4räum. **Wohnungen** mit abgeschlossenem Korridor nebst Zubehör auf sofort oder später im Preise von 145 bis 340 Mk.
A. C. Arends, Neue Wilh. Str. 25.

Zu vermiethen
ein **möblirtes Zimmer.**
Ulmenstraße 29, I. r.

Zu vermiethen
zum 1. Nov. eine 3räumige **Ober- u. eine 4räumige Unterwohnung.**
Berl. Börsenstr. 6.

Zu vermiethen
eine 2räumige **Unterwohnung,** Preis 8,30 Mk.
Grenzstraße 60, oben.

Zu vermiethen
eine **Unter- und eine Oberwohnung.**
Kopperhörn, Hauptstraße 33.

Zu vermiethen
zum 1. November eine 3räum. **Unterwohnung** mit Keller und Stall.
Tonndeichstraße 39.

Zwei 5räumige erste
Etagen-Wohnungen
mit Balkon, Wasserltg. u. allem Zubehör z. 1. Nov. zu vermiethen. Näheres
Margarethenstraße 3, II. r.

Zu vermiethen
auf sofort oder September eine 3räum. **Oberwohnung.**
Neue Wilhelmshavenerstr. 77.

Dreiräumige Unterwohnung
per sofort oder 1. Sept. zu vermiethen.
Uferstr. 5, neben Buschmann's Restaurant, am Kanal.

Zu vermiethen
eine 3räumige **Oberwohnung** zum 1. Sept. oder später, eine 3räumige **Unterwohnung** zum 1. November.
Cuke, Heppenserstraße 1.

Zu vermiethen
zum 1. Nov. eine 4räumige und zwei 5räumige **Wohnungen** mit Stall, Speise- und Bodenkammer, Balkon, sowie Wasser, Waschhaus, Rolle und Badeeinrichtung, Roonstr., vis-à-vis den Beamtenhäusern. Näheres
Klein, Friederikenstr. 2, 1. Etg.

Zu vermiethen
sogleich eine 4r. **Etagenwohnung,** mit allen Bequemlichkeiten, wegen Uebernahme einer fisk. Wohnung.
Roonstraße 46, 1 Trp. r.

Zum 1. September cr.
zwei möblirte Wohnungen
zu vermiethen.
W. Wollermann, Banterstr. 1.

Zum 1. November cr. eine kleine
Familien-Wohnung
an kinderl. Eheleute billig zu vermiethen.
W. Wollermann, Banterstr. 1.

Die von mir benutzte 5räumige abgeschlossene
Etagenwohnung
nebst Zubehör ist versetzungshalber zum 1. Oktober oder 1. November d. Js. zu vermiethen.
Richter, Schiffslazarethdepot-Insp., Peterstraße 41, I.

Laden mit Wohnung
in der Roonstraße ist sofort zu vermiethen, der Laden kann auch ohne Wohnung gemiethet werden.
A. Meiners, Kaiserstr. 66, I. r.

Zu kaufen gesucht
ein **Tresen,** ca. 4 Meter lang.
Wilh. Oltmanns.

Landesbibliothek Oldenburg

Concert-Zithern

empfehle im Preise von

25 Mark an,

echt Polisander, Neusilber-Mechanik, vorzüglich in Ton u. Ausführung.

A. Graul,
Gökerstraße 4.

Baupolizei-Ordnungen

in neuer Aenderung, à Stück 50 Pf., empfiehlt

die Buchdruckerei des „Tagebl."
Th. Süss.

Alter Spanischer

Portwein

à Flasche 100 Pf., 1/2 Flasche 60 Pf. **Ganz feiner alter à Fl. 1,20 Mk.,** 1/2 Flasche 70 Pf., bei 10 Flaschen pro Flasche 5 Pf. billiger. In allen Verkaufsstellen.

A. M. Hübner
(Inh. Richard Frehse)
Hauptgeschäft: **Roonstr. 78.**

Neue Salzgurken

empfiehlt

Wilh. Oltmanns.

Eine größere Anzahl gebrauchte

Fahrräder

mit **Luftreifen,** darunter auch ein **Tandem,** sind **spottbillig zu verkaufen** bei

August Jacobs.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage.

Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. Vorräthig in der Buchhandlung von **Gebrüder Ladewigs** in Wilhelmshaven.

Seltener

Gelegenheitskauf.

Durch Versetzung eines Beamten bin ich beauftragt, ein neues

Pianino

(Nußbaum), nachweislich 4 Monate im Gebrauch gewesen, für den Preis von 550 Mk. **zu verkaufen.** Leiste 10 Jahre Garantie.

A. Graul,
Gökerstraße 4.

Billige Offerte.

Frische reine **Natur-Grasbutter** netto 9 Pfd. für 7,55 Mk., 25 Pfd. für 19,75 Mk., 50 Pfd. für 37,50 Mk. Alles franco Nachn. Gebinde frei.

M. Stürenburg Wwe.,
Ostermarsch.

Verein „Gemüthlichkeit".

Donnerstag, den 4. August, Abends 8 Uhr:

Vereins-Kränzchen.

Karten sind im Vorverkauf im Vereinslokal, Mühlengarten, zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

XI. großes Schießfest

des Kampfgenossen- und Kriegervereins Varel

am Sonntag, den 7. und Montag, den 8. August

auf dem

Schützenhofe Varel.

Eintritt zum Festplatze frei.

Der Vorstand.

Drucksachen jeglicher Art in Schwarz- und Buntdruck, als: Aktien, Adreßkarten, Arbeitsbücher, Bestellzettel, Bilanzen, Briefköpfe, Broschüren, Circulare, Contobücher, Deklarationen, Diplome, Einladungsbriefe, Einladungskarten, Empfangsbescheinigungen, Etiquetten, Fahrpläne, Frachtbriefe, Gebrauchsanweisungen, Gelegenheitsgedichte, Hochzeitsgedichte, Hochzeits-Kladderadatsche, Kataloge, Kosten-Anschläge, Lieferungszettel, Mahnbriefe, Memoranden, Menus, Miethkontrakte, Notas, Notizzettel, Plakate, Postkarten, Programme, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Statuten, Tabellen, Tanzkarten, Tanzordnungen, Theater- und Concertbillets, Verlobungsbriefe, Verlobungskarten, Visitenkarten, Vollmachten, Wechsel-Schemas, Weinkarten, Zeitungsbeilagen ꝛc. werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Tagebl." Th. Süß, Kronprinzenstraße 1. — Dringende Arbeiten werden noch am Tage der Bestellung erledigt.

Diamantschwarze baumwollene

Tricot-Unterbeinkleider

für

Radfahrerinnen,

geschlossene Facon, im Knie weit geschnitten, mit Gummischluß, empfehlen als praktische Neuheit

Wulf & Francksen.

Das Beste — Wirksamste gegen **Küchenkäfer, Wanzen, Fliegen, Flöhe, Ameisen, Blattläuse, Motten** ꝛc. ist das beim Reichspatentamt in Berlin geschützte

Alleiniger Fabrikant: **A. Thurmayr, Stuttgart.**

Thurmelin

Solches ist nur in Gläsern zu haben zu 30 ₰, 60 ₰, 1 ℳ, 2 ℳ und 4 ℳ. Thurmelin-Spritzen hiezu à 35 ₰ oder 50 ₰, die **einzig praktischen,** mit größter Spritzkraft, welche das „Thurmelin" in die entlegensten Ritze u. Winkel tragen u. dadurch bedeutend an Thurmelin-Pulver sparen. „**Thurmelin**" ist stets vorräthig in

Wilhelmshaven bei **Hugo Lüdicke.**

Ein jg. Mädchen

zur Erlernung der Küche, für ein Restaurant, sowie ein **Dienstmädchen** gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Das

Sargmagazin

von

Krebs & Schnäckel

Neue Wilhelmshavenerstr.
(in der Nähe der Marktstr.)
enthält

Särge

in Metall, Eichen und Kiefern und hält sich bei vorkommenden Trauerfällen bestens empfohlen.

Auf Wunsch werden der **Leichenwagen** und die **Träger** auch gestellt.

Neue prima

Emd. Vollheringe,

Stück 5 Pf.,

J. Herbermann,
Neubremen, Grenzstr. 50.
Bant, Oldenburgerstr. 1.

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pfg.
Vanille-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.
Rezepte gratis.

G. Lutter.
Rich. Lehmann.
En gros: **Gust. Meyer.**

Von der Reise zurück.

Dr. med. Thye,
Gökerstraße 7.

Vortrag

im Saale der „Kaiserkrone" am **Donnerstag, den 4. August,** Abends 8 1/4 Uhr.

Thema:

Woran können wir die Nähe der persönlichen Wiederkunft Jesu Christi erkennen?

Zutritt frei. **Th. Krause** aus Cassel.

Tunnel-Restaurant

Bismarckstrasse.

Neu! Zum 1. Male hier! **Neu!** Zum 1. Male hier!

Vom 1. August cr. bis auf Weiteres

Auftreten d. berühmten Hunjardikapelle

im sensationellen Original-Costüm.

Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt frei. Bier 10 Pf.

Zum zahlreichen Besuch dieser höchst interessanten Concerte ladet freundlichst ein

G. Rudolph.

Schützen- u. Schiessvereinshüte

sind stets in allen Kopfweiten auf Lager und empfehle dieselben, der Güte entsprechend, billigst. **Schützenhutfedern à 75 Pf. und 1 Mk. Schießvereinsfedern à 40 Pf.** (echt Birkhahn).

F. KARSTEN, Hutmacher,
Roonstraße 88.

Conservatorium für Musik.

Bin nach Wiederherstellung meiner Gesundheit zurückgekehrt und nehme den Unterricht für Gesang u. Klavierspiel wieder auf (für Damen wie früher auch ausser dem Hause). Anmeldungen täglich in meiner Wohnung Roonstrasse 4.

K. Lange, Director.

Dadurch,

daß ich meine Tapeten nicht mehr von Fabrikanten beziehe, welche dem **Verein „Deutscher Tapetenfabrikanten"** angehören, bin ich in der Lage, dieselben weit **billiger verkaufen** zu können, wie die **Concurrenz.** Händler, welche von obigen Fabrikanten kaufen, haben genau die Preise einzuhalten, die der Verein vorschreibt, sie dürfen keine **Tapeten unter 18 Pf. verkaufen,** indem ich schon von **15 Pf. an verkaufe,** und ist der Preisunterschied in theuren Tapeten noch **weit größer, nämlich 20—30 Prozent.** Da ich nach Obigem gezwungen bin, meine diesjährigen Muster ganz auszuverkaufen, weil ich diese nicht nachgeliefert bekomme, verkaufe jetzt

zu jedem Preise

und werde nächstes Frühjahr eine ganz **neue Collection** bringen.

Ed. Pannbacker,

Neue Wilhelmshavenerstraße 66 und Altestraße 5.

Man kaufe nur

Thüringer Kaffee-Würze,

feinstes Kaffee-Verbesserungsmittel.

In Wilhelmshaven zu haben bei **E. Freese, C. Lübben, Heinr. Nienstedt.**

Redaktion, Rotationsdruck und Verlag von Th. Süß, Wilhelmshaven. (Telephon Nr. 16).

Landesbibliothek Oldenburg